AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL
LAND TIROL

zum Beispiel Nr. 2/2021
Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU

JUGENDARBEIT AUF DER STRASSE:

Von niederschwelligen Angeboten der Beziehungsarbeit auf der Straße

■ **JUGEND IM ÖFFENTLICHEN RAUM**
Jugendarbeit in ihren verschiedenen Formen **Seite 4**

■ **PROJEKT BABYGANG**
In einer persönlichen Rückschau mit einem nüchternen Resümee **Seite 12**

■ **JUGENDARBEIT IN DER PANDEMIE**
Durch Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Präsenz Jugendliche durch die Krise begleiten **Seite 25**

Die Kraft, uns zu verzeihen

Was sich seit nun einem Jahr in unserer Gesellschaft zuträgt, hätte noch im Jänner 2019 niemand für möglich gehalten. Unzählige Tote, Intensivstationen vor dem Kollaps, Körperkontakt als Gefahr, Einschränkung der Bewegungsfreiheit, geschlossene Schulen und Jugendstrukturen, ganze Wirtschaftszweige vor dem Ruin. Und eine Spaltung und Polarisierung der Positionen, wie man sie nur aus Zeiten kennt, die wir bisher glücklicherweise alle nicht direkt erlebt hatten. Die Ereignisse haben unser Gesellschaftsbild erschüttert, für selbstverständlich gehaltene Begriffe in Frage gestellt, Werte und Prinzipien wie Freiheit, Recht, Rücksicht vor den Anderen, Schutz der Schutzlosen und Schwächeren, das heißt die wesentlichste, fundamentalste gemeinsame Grundlage unseres Miteinanders zerrüttet. In unseren individualistischen Konsumgesellschaften wirkte die Feststellung, für ein kollektives Interesse individuelle Freiheiten temporär einschränken zu müssen, wie ein Erdbeben. Entsprechend heftig entfiel auch die Debatte unter uns. Die Pandemie hat uns aufs Schmerzhafteste gezwungen, mit einer Realität abzurechnen, die wir nicht wahrhaben wollten. Diese Monate werden tiefe Narben hinterlassen.

*Dennoch, Corona wird vorbeiziehen, daran besteht kein Zweifel. Die anlaufenden Impfkampagnen werden Risikogruppen zunehmend schützen, Schritt für Schritt werden auch Schulen und Jugendstrukturen wieder öffnen. Krisen sind allerdings auch eine Chance, Altes zu überdenken. Dass ein ausschließlich auf Konsum, Wachstum und Ausbeutung der Naturressourcen gründendes Entwicklungsmodell sich nicht ins Unendliche reproduzieren kann, dürfte allmählich auf genügend breiten Konsens stoßen, um aufgrund neuer Machtverhältnisse auch neue Perspektiven zu ermöglichen. Das wird die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte. Welche Formen Veränderung annimmt, in welche Richtung wir uns bewegen, welche Erschütterungen eintretende strukturelle Umwälzungen auslösen und auf welchen Grundlagen unsere Gesellschaften in 30 Jahren stehen werden, ist ein unbeschriebenes Blatt. Gewiss ist, dass gerade die jüngeren Generationen, wie so oft in der Geschichte, die wahren Träger*innen und Protagonist*innen der Veränderung werden. Man kann ihnen dafür nur viel Kraft, Durchhaltevermögen und Mut wünschen. Auch um uns zu verzeihen, wie wir ihnen diesen Planeten hinterlassen werden.*

Gianluca Battistel

IMPRESSUM
Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • **Redaktion:** Helga Baumgartner, Christine Kriwak • **Kontakt:** Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • **Fotoredaktion:** Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilder-Box, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Bilderbox • **Unternehmensgegenstand:** „z. B." dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z. B." werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • **Relaunch Layout und grafische Gestaltung:** Alias Idee und Form, Vahrn • **Druck:** Kraler Druck, Vahrn

Das „z. B." ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.

INHALT

THEMENBEITRÄGE ZU

Jugendliche im öffentlichen Raum
aus der Perspektive der Jugendarbeit 4

„Facebook in Real-Life“?
Jugendliche in Shopping Malls 6

Foto: Wiener Jugendzentren

Steetworker*innen in Südtirol
im Interview 8

Mobile Jugendarbeit in halb-öffentlichen Räumen
Beispiel Shopping Mall 10

Das Babygang-Projekt
Eine persönliche Rückschau mit nüchternem Resümee 12

Seitenweis 15

AKTUELLES

Bildungsprogramm Jukas 16

AV Akademie
Erlebnispädagogik
Ich – Gruppe – Natur 18

VKE-Spielbus 19

InfoEck
Online-Workshops
für Jugendliche 20

Die Krise als Chance
Corona brachte JAM
auf den Bildschirm 20

Das Recht auf Vermissen 21

Kicken ohne Grenzen 22

Diskriminierung aufgrund des Alters 23

Tiroler Jugendredewettbewerb 2021 – online 24

Südtiroler Redewettbewerb 2021
Jugendliche sagen, was sie bewegt 25

Jugendarbeit in der Pandemie
Durch Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Präsenz Jugendliche durch die Krise begleiten 25

Jugend bewegt 2020 – mein Gegenüber 26

Peter Pan’s fantastische Reise ... 26

Milser Jugend-Neujahrsempfang – online 27

Tag der Offenen Jugendarbeit 2021
Lass uns Geschaffenes hinterfragen und Neues schaffen 28

Meine Rechte – Menschenrechte!
Ein Projekt zur Stärkung von Menschenrechtsbildung in der Tiroler Jugendarbeit 29

Menschen und Jobs 30

EDITORIAL

Diese „z.B.“-Ausgabe widmet sich der Jugendarbeit im öffentlichen Raum. Richard Krisch vom Verein Wiener Jugendzentren weist auf die Bedeutung der Aneignung von öffentlichen Räumen durch Jugendliche hin und erläutert die Begriffe „Offene Jugendarbeit“, „herausreichende Arbeit“, „Mobile Jugendarbeit“ und „Parkbetreuung“. Ute Neumann von der Technischen Universität Kaiserslautern beschreibt in ihrem Beitrag, warum gerade Shopping Center als Aufenthaltsorte für Jugendliche attraktiv sind, sowie die Auswirkungen auf die jugendliche Sozialisation, die ein ausschließlicher Aufenthalt in diesen Räumen mit sich bringen kann. Von der außergewöhnlichen Kooperation zwischen dem Einkaufszentrum Leo-Center und der Mobilen Jugendarbeit berichtet Michael Groh, der die kommunale Jugendarbeit in der deutschen Stadt Leonberg leitet. Florian Pallua vom Forum Prävention erzählt vom „Babygang-Projekt“, bei dem er vier Tage und Nächte mit „gefürchteten“ Jugendlichen auf einer Hütte in den Südtiroler Bergen verbracht hat. Schließlich berichten vier Südtiroler StreetworkerInnen von ihrem Arbeitsalltag, den Herausforderungen sowie Zukunftsperspektiven.
Im zweiten Teil des „z.B.“ finden sich Infos zu Fortbildungen und interessante Projekte der Jugendarbeit jenseits und diesseits des Brenners, von denen sich einige – dem Thema der Ausgabe entsprechend – auf der Straße bzw. im öffentlichen Raum abspielen. Die „Neuzugänge“ in die Jugendarbeit runden schließlich dieses Heft ab.

Das Redaktionsteam wünscht eine interessante Lektüre!

Christine Kriwak

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
20. Juli 2021

Thema:
Männer

Jugendliche im öffentlichen Raum

aus der Perspektive der Jugendarbeit

Für Erwachsene ist der öffentliche Raum grundsätzlich durch Parks, Verkehrs-, Einkaufs- und Vergnügungszonen funktional besetzt. Für Heranwachsende haben öffentliche Räume dagegen eine gänzlich andere Bedeutung. Abseits von Schule und Familie können sich Jugendliche in der Öffentlichkeit selbsttätig sichtbar machen. Das heißt, sie entwickeln über soziale Räume Identitäten, sie bilden sich ab, sie verwirklichen Interessen und suchen Begegnungen in Peergroups. Gar nicht zufällig definieren sich Cliquen oft über einen Stadt- oder Ortsteil in der Region.

Bedeutung von Aneignungsprozessen für Jugendliche im öffentlichen Raum

Aus einer jugendpolitischen Perspektive lässt sich das Recht von Kindern und Jugendlichen auf gesellschaftliche Räume, welche sie sich tätig aneignen können, ableiten. In diesen wird ihnen gesellschaftliche Bedeutung zugemessen und soziale Anerkennung und die Erfahrung von Teilhabe ermöglicht.
An dieser sozialräumlichen Perspektive orientiert sich Jugendarbeit. Der öffentliche Raum und damit auch der Stadtteil oder die Region haben für Jugendliche eine zentrale Bedeutung als Lebens- und Erfahrungsraum. Diese Räume gelten auch als Orte von Teilhabe, von Präsentation und jugendkultureller Sichtbarmachung. Dabei kann eine jugendtypische Vergesellschaftungsform wie zum Beispiel „herumzuhängen“ (Jugendliche sprechen von „chillen“) bei Erwachsenen mitunter ein diffuses Bild von Bedrohung und Unsicherheit erzeugen. In diversen Sicherheitsdiskursen über die Nutzung des öffentlichen Raums (vgl. Krisch/Schröer 2020 S. 238) ist zu bemerken, dass eine eingeschränkte Akzeptanz jugendkultureller Ausdrucksformen zu einer „verschärften Skandalisierung Jugendlicher im öffentlichen Raum“ führt. Dieser Tendenz kann jedoch begegnet werden, indem – unterstützt durch die Jugendarbeit – Öffentlichkeiten für Jugendliche geschaffen werden, in denen sie ihre Interessen, Bedarfe und Blickwinkel ausdrücken können.

Formen der Jugendarbeit im öffentlichen Raum

Wie bereits ausgeführt ist es das Ziel der Jugendarbeit die Aneignungspotenziale von Kindern und Jugendlichen zu erweitern und ihnen Freiräume für aktive Aneignung zu öffnen. Verschiedene Ausprägungen der sozialen Arbeit unterstützen so Jugendliche in ihrer gesellschaftlichen Positionierung und Teilhabe am öffentlichen Leben. Dazu zählen die „Offene einrichtungsbezogene Jugendarbeit“ manchmal verknüpft mit „Herausreichenden Arbeitsansätzen“, „Mobile Jugendarbeit“ und „Streetwork“ und „Parkbetreuung“. Dies sind geläufige Praxen der Offenen Jugendarbeit, welche eng miteinander verknüpft sind und sich entsprechend unterschiedlicher sozialräumlicher Situationen, Trägerlandschaften und Ressourcen in bestimmten Ausprägungen entwickeln (vgl. Boja – bundesweites Netzwerk (2021).

Hier ein kurzer Überblick über geläufige Formen der Jugendförderung:

Offene Jugendarbeit in Jugendzentren und Jugendtreffs ist ein sozialräumliches Angebot, welches entsprechend der zur Verfügung gestellten Ressourcen vielfältige Bildungs- und Lernprozesse – auch im digitalen Raum – anbietet. Zudem werden vielfältige Angebote unter Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen gestaltet und den Heranwachsenden in einem niedrigschwelligen und offenen Setting auch Hilfen zur Lebensbewältigung angeboten.

Herausreichende Arbeit als ein mögliches Element der Offenen Jugendarbeit

Fotos: Wiener Jugendzentren

JA AUF DER STRASSE

Richard Krisch

Graffiti bei Parkbetreuung

Jugendzentrum Rennbahnweg

ermöglicht den Blick auf Jugendliche im öffentlichen Raum. Dabei werden infrastrukturelle Angebote im Stadtteil verwirklicht und vernetzt. Sie erweitert die Handlungsräume unterschiedlicher Jugendlicher und Jugendkulturen und fördert ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Um in und außerhalb der Einrichtung, im Stadtteil oder in der Region zu wirken, braucht es aber zusätzliche Ressourcen.

Mobile Jugendarbeit geht von kleineren regionalen Anlaufstellen aus und orientiert sich an Jugendszenen im öffentlichen Raum. Sie unterstützt jugendkulturelle Aneignungsformen, bestärkt Jugendliche in ihrer selbstbestimmten Lebensführung und geht auch auf Bewältigungsprobleme Jugendlicher im öffentlichen Raum ein. Mobile Jugendarbeit deckt sich in ihrer Arbeitsform und Methodik sehr stark mit Streetwork, welche auch auf Bewältigungsprobleme besonders benachteiligter, oft stigmatisierter Jugendkulturen abstellt.

Ein weiteres Feld der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen – oft als **Parkbetreuung** bezeichnet – ist eher ein kommunales freizeitpädagogisches Angebot, welches einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur Entwicklung des öffentlichen Raumes als Aneignungsraum für Kinder und Jugendliche leistet. Die Projekte schaffen Öffentlichkeit für die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher und schaffen in Parks, Spielanlagen, Sportplätzen Milieus, in denen Jugendliche miteinander im Stadtteil oder der Region partizipieren können.
Da jugendtypische Aneignungsprozesse – wie oben beschrieben – im öffentlichen Raum stattfinden, hat die sozialräumliche Perspektive in der Jugendarbeit – wie an diesen Ausformungen beschrieben – große Bedeutung erlangt (vgl. Krisch/Schröer (2020). Gerade in Covid-19-Zeiten kommt der Offenen Jugendarbeit durch das Wegfallen von sozialen Räumen mit den Peers, eine besonders große Bedeutung zu, um Gegenseitigkeit, Austausch und Unterstützung bei Problemen der Lebensbewältigung zu ermöglichen. Die Erwachsenen stehen daher heute noch mehr in der Verantwortung Räume zu schaffen und der Jugendarbeit entsprechend Bedeutung beizumessen.

Richard Krisch
Mag. Dr. phil., Soziologe und Sozialpädagoge. Wissenschaftlicher Referent im Verein Wiener Jugendzentren. Lehrbeauftragter an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Fachhochschule Campus Wien.

Literatur:
boja – bundesweites Netzwerk (Hg.) (2021) Offene Jugendarbeit in Österreich. Ein Handbuch. Wien – Berlin. Mandelbaum Verlag
Krisch, Richard / Schröer, Wolfgang (2020): Entgrenzte Jugend – sozialräumlich orientierte Jugendarbeit. In: Entgrenzte Jugend – Offene Jugend. Jugend ermöglichen im 21. Jahrhundert. Weinheim Basel. Beltz Juventa
Kemper, Raimund / Reutlinger, Christian (Hrsg.) (2015): Umkämpfter öffentlicher Raum. Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Wiesbaden. Springer VS

„Facebook in Real-Life“?

Jugendliche in Shopping Malls

Shopping Malls sind schon lange fester Bestandteil unserer Städte und beliebte Treffpunkte und Freizeiträume für Jugendliche. Aber was macht die Mall für sie so attraktiv? Zunächst einmal sind es rein praktische Gründe: Shopping Malls sind in der Regel lange geöffnet, mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar und bieten einen wetterunabhängigen, sicheren, sauberen und komfortablen Treffpunkt. Darüber hinaus sind sie selbstverständlich Orte des Konsums: Teile des breiten Waren-, Gastronomie- und Dienstleistungsangebots richten sich dabei oftmals gezielt an Jugendliche. „Shoppen“ ist jedoch nur eine der Tätigkeiten von Jugendlichen, die sich in Malls aufhalten. Über ihre Angebotsstrukturen hinaus dient der Raum auch als Treffpunkt und ist als Erlebnisort zu verstehen, der die Möglichkeit zum FreundInnen Treffen, Sehen und Gesehen Werden oder nur zum „Chillen“ bietet. So bezeichneten in einer Shopping Mall in Ludwigshafen interviewte Jugendliche die „Rheingalerie“ als „Facebook in Real-Life“, „Jugendtreff“ und „Flirtbörse“. Insgesamt sind es sowohl raumspezifische Qualitäten, wie die Konsumangebote oder die Atmosphäre, die Jugendliche in die Shopping Mall ziehen, als auch ein Mangel an alternativen attraktiven Treffpunkten. Besonders Innenstädte, jene zentralen öffentlichen Räume, die von Jugendlichen zum Beispiel auf Schulwegen und in der Freizeit frequentiert werden, sind mancherorts zunehmend von einem Attraktivitätsverlust betroffen.

Im Vergleich zu öffentlichen Räumen einer Stadt wie Straßen, Fußgängerzonen und Plätze bringen Shopping Malls als Freizeiträume von Jugendlichen einige Besonderheiten mit sich. Entscheidend ist dabei vor allem ein Aspekt: sie befinden sich in Privatbesitz und ihre Nutzungsbedingungen sind dem Hausrecht der EigentümerInnen unterworfen. Nutzungserwartungen und Verbote sind in der Hausordnung festgeschrieben und werden gegebenenfalls durch private Sicherheitsdienste durchgesetzt. So ist oftmals das Sitzen nur in dafür vorgesehenen Bereichen erlaubt, Rauchen und der Konsum von Alkohol sind verboten und durch das Verhalten einzelner NutzerInnen dürfen andere nicht gestört oder belästigt werden. Vorrangiges Ziel ist die Schaffung eines sicheren, störungsfreien und attraktiven Raumes.

Shopping Malls unterliegen dafür spezifischen Konstruktionsprinzipien, die

Foto: Fotowerkstatt KL

JA AUF DER STRASSE

Ute Neumann

auch die Sichtbarkeit der NutzerInnen erhöhen. Dies resultiert zum einen aus ihrer räumlichen Gestaltung, der Orientierung an Sichtachsen, das Vermeiden nicht einsehbarer Nischen, die Ausleuchtung, die tageszeitunabhängig erfolgt, aber auch durch das wachsame Auge privater Sicherheitsdienste. Gerade Jugendliche sind AdressatInnen von Kontrolle, vor allem wenn sie in größeren Gruppen auftreten oder durch expressives, lautes Verhalten auffallen. Der Aufenthalt in der Mall erfordert von den Jugendlichen eine Anpassung an die geltenden Normen, andernfalls droht Ausschluss. Kontrolle kann jedoch auch ein erwünschter Aspekt sein, denn der Raum bietet Sicherheit, die in manchen öffentlichen Räumen nicht gewährleistet werden kann. Dies kann zum einen eine Erwartungssicherheit im Hinblick auf anzutreffende Rollen und erwartete Verhaltensweisen sein, zum anderen aber auch eine Sicherheit für Leib und Leben. Öffentliche Räume der Stadt können mancherorts Schauplatz von Kriminalität sein. Aber auch vor Konflikten mit AltersgenossInnen sind Jugendliche in der Mall besser geschützt, denn Kontroll- und Sanktionierungsinstanzen sind stets präsent.

Shopping Malls sind Konsumräume. Die damit verbundenen Verhaltenserwartungen an die NutzerInnen lassen andersartige Nutzungen und Aneignungsweisen möglicherweise als abweichend und nicht erwünscht erscheinen. Gerade unspezifische Tätigkeiten wie „rumhängen“ oder „chillen“, die zum Aktivitäts- und Aneignungsspektrum vieler Jugendlicher gehören, können davon betroffen sein. Die Mall ist, anders als der öffentliche Raum, kein frei zugänglicher Interaktions- und Rückzugsraum, sondern bietet maximal Nischen (Treppenaufgänge, Parkhäuser), in denen eine „jugendspezifische“ Aneignung möglich ist. Diese Aneignung ist häufig mit Aushandlungsprozessen verbunden. Werden Jugendliche nicht mehr in ihrer Rolle als KonsumentInnen, sondern als davon abweichend wahrgenommen, entsprechen sie nicht den Verhaltenserwartungen und ihnen drohen Sanktionen durch das Sicherheitspersonal, wie Zurechtweisung oder gar Ausschluss. Andererseits stellen sie für BetreiberInnen auch eine wichtige Zielgruppe und die KundInnengeneration von morgen dar. Eine Fixierung auf den Konsum kann jedoch soziale Ungleichheit sichtbar machen. Nicht jede/r verfügt über die notwendigen Ressourcen, um am angebotenen Konsum teilzunehmen. Dadurch entsteht eine Form der Exklusion und des Ausschlusses von materieller Teilhabe.

Eingeschränkte Zugänglichkeit, Regulierung, der Ausschluss unerwünschter Personen und Verhaltensweisen sowie die erwartete Konsumfähigkeit in Shopping Malls sind besonders in Bezug auf jugendliche NutzerInnengruppen ambivalent zu betrachten. Begegnungen und der Umgang mit Fremdheit, fremden sozialen Rollen und Verhaltensweisen, typisch für den öffentlichen Raum der Stadt, können nicht erlernt werden. Ein ausschließlicher Aufenthalt in diesen kontrollierten, monofunktionalen Räumen kann somit Folgen für die Sozialisation und die Ausbildung „urbaner Kompetenz“ haben und potentiell zu Unsicherheiten in traditionellen und „nicht-bereinigten“ öffentlichen Räumen führen. Auf der anderen Seite bieten sich mit Shopping Malls auch neue Möglichkeitsräume für Jugendliche, gerade dann, wenn es an Alternativen mangelt. Mit ihrer Schließung während der aktuellen Covid19-Pandemie ging neben jugendspezifischen Einrichtungen mit ihnen zeitweilig ein wichtiger Freizeitraum verloren. Aber auch der öffentliche Raum hat in dieser Zeit durch geltende Kontaktbeschränkungen vor allem im Hinblick auf Interaktionsmöglichkeiten deutlich an Qualität eingebüßt – mit noch nicht ganz absehbaren Folgen.

Ute Neumann
wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Stadtsoziologie der Technischen Universität Kaiserslautern
Sowohl in ihrer Magisterarbeit als auch in ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit den Themenbereichen „Jugendliche in öffentlichen Räumen“ und „Jugendliche in Shopping Malls“. Weitere Forschungsschwerpunkte sind urbane Sicherheit, öffentliche Räume und aktuell der Wandel von Wohnen und Arbeiten durch die Covid19-Pandemie.

Streetworker*innen in Südtirol

Jessica Turri (Forum Prävention Bozen), ***Christian Galantin*** (Streetwork Burggrafenamt), ***Yvonne Saltuari*** und ***Elias von Webern*** (Jugendzentrum Fly Leifers) arbeiten als Streetworker*innen in sehr unterschiedlichen Einzugsgebieten Südtirols. Im Interview mit Gianluca Battistel geben sie ihre Ansichten zu den Herausforderungen ihres Berufes, den Schwierigkeiten in Zeiten der Pandemie sowie zu den Ausblicken und Zukunftsperspektiven für den Bereich Streetwork und die ganze Gesellschaft wieder.

GB: *Streetworker*innen arbeiten größtenteils mit Jugendlichen auf der Straße, die oft psychosoziale Auffälligkeiten aufweisen, gesundheitlich vorbelastet sind oder auch bereits mit der Justiz zu tun hatten. Worin liegen die größten Schwierigkeiten und Herausforderungen in Ihrem beruflichen Alltag?*

Jessica: Die Schwierigkeiten bei der täglichen Arbeit sind vielfältig. Erstens in der Beziehung mit den Benutzer*innen, die oft aus schwierigsten Lebenssituationen kommen. Und zweitens in der Koordinierung zwischen verschiedenen Diensten. Die Niederschwelligkeit ist nicht überall gegeben und oft fehlt das Verständnis für die Herangehensweise der Streetworker*innen.

Christian: Die größte Herausforderung meiner Meinung nach besteht darin, den Kontakt mit diesen Jugendlichen herzustellen. Viele haben das Vertrauen an Erwachsene und das System verloren. Deshalb braucht es bei unserer Arbeit viel Geduld, um dieses wieder herzustellen.

Yvonne: Die größten Herausforderungen sehen wir ebenfalls in der Kontaktaufnahme, aber auch im Aufbau einer Vertrauensbeziehung, denn das ist meist ein langwieriger Prozess. Den Jugendlichen muss zuerst vermittelt werden, dass wir als Streetworker*innen ihre Interessen vertreten. Erst wenn die Botschaft angekommen ist, dass wir keine Kontrollfunktion einnehmen und sie von uns profitieren können, ist eine Zusammenarbeit möglich.

GB: *Streetworker*innen arbeiten unter schwierigsten Bedingungen, sozusagen an vorderster Front. Welche Fach- und Selbstkompetenzen sind Voraussetzung, um Ihren Beruf auszuüben?*

Christian: Geduld, Urteilsfreiheit, Offenheit, Empathie, Lebenserfahrung, manchmal Furchtlosigkeit und gesunde Abgrenzung.

Jessica: Es ist wichtig, dass neben den verschiedenen Fachkompetenzen auch die Fähigkeit vorhanden ist, Menschen auf der Straße auf Augenhöhe zu begegnen. Außerdem wäre ein Tageszentrum äußerst hilfreich. Viele Benutzer*innen leiden an psychopathologischen Zuständen und haben große Schwierigkeiten Arbeit zu finden. In einer Tagesstätte könnte man Praktika, Berufsorientierung und Arbeitsvermittlungsprojekte anbieten.

Elias: Abgesehen von persönlichen Kompetenzen wie Offenheit, Belastbarkeit, Flexibilität, Geduld, Empathie und Toleranz, braucht es konkrete, wissenschaftlich fundierte Fachkenntnisse. Es geht vor allem um multidisziplinäre Kompetenzen, also Wissen aus verschiedenen Fachbereichen, besonders der Psychologie, der Pädagogik und der Soziologie aber auch Grundkenntnisse der Rechtswissenschaften und konkrete Arbeitsmethoden der Sozialarbeit. Ein weiterer wichtiger Aspekt sind interkulturelle Kompetenzen.

GB: *Streetwork orientiert sich nach den Grundsätzen der Prävention und der Schadensbegrenzung. Wie frustrierend ist es, wenn die Wirksamkeit Ihrer Arbeit medial kaum sichtbar wird, Negativbeispiele aber regelmäßig die Schlagzeilen gewinnen?*

Yvonne: Das Problem der wenigen Sichtbarkeit bezieht sich auf die gesamte Sozialarbeit. Wer in diesem Bereich arbeitet, muss sich des ständigen Kampfes um professionelle Anerkennung bewusst sein. Niederschwellige, sozialraumorientierte Jugendarbeit spielt eine sehr wichtige Rolle im gesamten Netzwerk sozialer Dienste, wird aber oft übersehen und die anspruchsvolle Arbeit unterschätzt. Wir können mit der gegenseitigen Anerkennung zwischen allen Sozialarbeiter*innen leben, ein bisschen mehr gesellschaftliche Anerkennung würde aber sicher nicht schaden.

Jessica: Leider leben wir in einer Welt, in der Ängste bewusst geschürt werden, um das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung zu steigern. Medien und Politik sind von Dynamiken geprägt, die uns nicht immer förderlich erscheinen. Wenn es uns gelingen würde die Botschaft zu vermitteln, dass Präventionsarbeit viel nützlicher ist als im Nachhinein die sozialen Folgen zu tragen, wäre es für die gesamte Gesellschaft von Vorteil.

Christian: Mir persönlich tut es hierfür mehr für die Jugendlichen leid, die dadurch oft negativ stigmatisiert werden und immer mehr in ihren persönlichen Erfahrungen

eingeschränkt werden. Was unseren Beruf angeht, weiß ich, dass er sehr wichtig ist und wir ihn mit viel Hingabe ausüben. Daran lässt mich kein Zeitungsartikel zweifeln.

GB: *Die Pandemie hat leider vor allem die Schwächeren schwer getroffen, auf sanitärer Ebene vorwiegend ältere Menschen, auf sozialer Ebene bereits vor der Pandemie benachteiligte Menschen. Welche Phänomene konnten Sie aus Ihrem beruflichen Blickwinkel beobachten?*

Jessica: Der schwächere Teil der Gesellschaft war schon immer am Härtesten betroffen. Sowohl vor als auch während der Pandemie waren benachteiligte Gruppen das letzte Anliegen der Dienste. Viele Menschen mit Abhängigkeitsproblemen erhöhten noch zusätzlich ihren Substanzkonsum, psychische Probleme sowie Spannungen in den Familien nahmen zu. Andere Benutzer*innen reagierten wiederum besser auf die Pandemie als Menschen ohne augenscheinliche Benachteiligung, wahrscheinlich weil sie es ohnehin gewohnt sind, am Rande der Gesellschaft zu leben.

Christian: Wir konnten beobachten, dass der Druck in der Gesellschaft massiv angestiegen ist, mit alldem was dieser mit sich bringt: mehr Gewaltbereitschaft, psychische Labilität und viel Frust. Jugendliche haben kaum mehr Chancen, Arbeit zu finden. Wer vorher keinen besonderen Anschluss in der Gesellschaft hatte, hat sich komplett abgekapselt. Jugendliche haben oft auch mit der Verzweiflung der Eltern zu kämpfen, die in finanziellen Schwierigkeiten stecken.

Elias: Zum einen ist sicherlich erkennbar, dass Jugendliche unter den Einschränkungen leiden, weil die meisten Aktivitäten verboten wurden. Jugendliche haben ein starkes Bedürfnis in der Gruppe zu sein, deshalb leiden sie besonders unter der Isolation. Sie erscheinen deprimiert und demotiviert. Trotz allem sehen wir auch die Resilienz und Anpassungsfähigkeit der Jugendlichen. Ein anderes Problem, das sichtbar wurde, sind finanzielle Schwierigkeiten der Familien. Besonders Familien mit mehreren Kindern im Schulalter fällt es schwer, den digitalen Unterricht aller Kinder zu garantieren.

GB: *Bisher gab es zwischen Streetworker*innen der verschiedenen Gebiete des Landes untereinander kaum Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten. Was hat sich diesbezüglich in den letzten Monaten getan?*

Christian: Der Wille sich zu vernetzen und auszutauschen ist sehr groß. Wir haben oft unterschiedliche Arbeitsweisen und Target-Klientel, aber uns verbindet das Unterstützen von Menschen, zu denen kein Dienst mehr rankommt. Die Digitalisierung unserer Arbeit im ersten Lockdown wurde zum Anlass, um uns in Zoom-Meetings kennenzulernen und Gemeinsames zu planen.

Jessica: Leider gab es aufgrund der verschiedenen Lockdowns nur wenige Möglichkeiten für den Austausch zwischen Streetworker*innen der verschiedenen Bezirke. Wir hatten die Gelegenheit, Informationen mit einer Gruppe von Straßenarbeiter*innen von Reggio Emilia (Unità di prossimità) auszutauschen. Ihre Geschichten waren mehr oder weniger die gleichen, die wir auch aus unserem Einzugsgebiet kennen.

Yvonne: Wir haben uns in den letzten Monaten weiter vernetzt und versuchen im Austausch zu bleiben, auch auf digitaler Ebene. Eine Arbeitsgruppe aller Streetworker*innen in Südtirol wurde gegründet mit dem Ziel, einen gemeinsamen Leitfaden bezüglich der Arbeitsprinzipien, des Arbeitsauftrags und der Arbeitsmethoden festzulegen.

GB: *Was würden Sie sich als Streetworker*in für die Zukunft wünschen?*

Elias: Professionelle Anerkennung, weitere Finanzierungen, Erweiterung und Anpassung der Arbeitsräume und mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Jugendlichen von Seiten der Politik und der Gesellschaft.

Jessica: Es ist schwierig, diese Frage zu beantworten. Vor der Pandemie hätte ich eine sehr lange Liste von Bedürfnissen erstellt. In diesem Moment ist das Allerwichtigste, ein solides Netzwerk zwischen verschiedenen Diensten zu schaffen. Wir müssen auch an neue Möglichkeiten denken, wie wir an junge Menschen herankommen, die die Hoffnung in die Zukunft verloren haben. Die Veränderung muss tiefgreifend sein und von den Wurzeln ausgehen, sonst werden die sichtbaren Probleme weiterhin verdrängt und die unsichtbaren wachsen weiter.

Christian: Mehr Anerkennung von Seiten der Politik, und das nicht nur wenn es brennt. Wir erfahren von der Gesellschaft viel Anerkennung und Lob, aber von dem allein lebt man halt leider nicht. Außerdem wäre ich froh, wenn in Zukunft gewisse Parteien aufhören würden, Einzelfälle von Jugendlichen, die sich unkorrekt verhalten haben, zu benutzen, um für sich Werbung zu machen und damit das Bild der Jugend in der Gesellschaft zu diskreditieren.

Befragung von Jugendlichen im Leo-Center

Mobile Jugendarbeit in halböffentlichen Räumen

Beispiel Shopping Mall

Die Besonderheit an der Praxis der Mobilen Jugendarbeit (MJA) Leonberg zeichnet sich dadurch aus, dass die Arbeit nicht nur im öffentlichen, sondern auch im halböffentlichen Raum stattfindet.

Nachfolgend wird das Kooperationsangebot *Leo-Chillaction* mit dem Shoppingcenter Leo-Center in seiner Entstehung und Durchführung beschrieben. Dabei wird auf Ergebnisse der Studie „Jugendliche und die ‚Räume' der Shoppingmalls"[1] zurückgegriffen. Chancen und Herausforderungen dieser außergewöhnlichen Kooperation werden diskutiert.

Das Leo-Center in Leonberg besteht seit den 70er Jahren und fungiert als typische Einkaufsstraße für alle Altersgruppen. Leonberg ist eine Stadt in Baden-Württemberg, ca. 13 km westlich von Stuttgart mit ca. 48.000 EinwohnerInnen. Ausgehend von Beobachtungen der MJA stellt das Center besonders für Jugendliche einen Ort dar, an dem man nicht nur shoppen gehen kann, sondern sich auch mit FreundInnen trifft und gemeinsam *chillen* kann. Diesem Phänomen ist auch Ulrich Deinet in seinem Buch „Jugendliche und die ‚Räume' der Shopping Malls"[2] nachgegangen[3]. Im Rahmen der Untersuchung gaben 69 % der befragten Jugendlichen aus Leonberg an, dass sie mehrmals pro Woche das Leo-Center aufsuchen.[4] Von den befragten Jugendlichen gaben wiederum 94 % an, dass sie in den Nachmittagsstunden zwischen 14 Uhr und 18 Uhr im Center sind und wiederum 69 % meinten, dass sie häufig das Center zum längeren Verweilen/Chillen nutzen[5].

Als Reaktion auf dieses Treffverhalten junger Menschen ist die MJA seit 2005 mit dem Angebot *Leo-Action* und seit 2014 mit der Aktion *Leo-Chill* vor Ort. Aufgrund der Vielzahl positiver Effekte und Erlebnisse, die die Angebote jeweils mit sich brachten, wurde die Kooperation mit dem Leo-Center stets weiterentwickelt und das Angebot ausgebaut: Seit 2019 werden beide Aktionen in dem kombinierten Angebot *Leo-Chillaction* durchgeführt. Die Aktion findet im zweiwöchigen Rhythmus Mittwochnachmittags auf der Ladenstraße im Leo-Center statt. Dabei wird in Form eines Teppichs und Sitzsäcken eine Art *Chill-Ecke* aufgebaut, während gleichzeitig eine Aktion angeboten wird, um für noch unbekannte Jugendliche einen Anreiz zum Verweilen zu schaffen.[6]

[1] *Deinet (Hrsg.) 2018*
[2] *Ebd.*
[3] *Das Leo-Center in Leonberg war in diesem Falle ein Center von Dreien, welche in Bezug auf das Nutzungsverhalten von Jugendlichen untersucht wurden.*
[4] *Vgl. Thomas/Gilles 2018, S. 52*
[5] *Vgl. ebd.*
[6] *Mögliche Aktionen wären mobiles Tischtennis, ein mobiler Tischkicker oder Umfragen zu aktuellen Themen.*

Fotos: Waldhaus Jugendhilfe gGmbH

JA AUF DER STRASSE

Michael Groh

Die Tatsache, dass der halböffentliche Raum des Leo-Centers einen bedeutenden Part in der Lebenswelt der jungen Menschen spielt, rechtfertigt bereits teilweise die außergewöhnliche Kooperation mit dem Einkaufscenter. In diesem Falle darf die MJA einerseits nicht ihr Profil verlieren, gleichzeitig muss über einen Dialog ein passender Weg zur konstruktiven Zusammenarbeit gefunden werden. So können sich für die MJA neue Aktionsräume eröffnen. Dies hat zur Folge, dass die MJA in Leonberg vielfältige Zugänge zu Jugendlichen in der Kernstadt gestalten kann und verlässlich über das ganze Kalenderjahr in der Lebenswelt präsent ist. Die Aspekte, dass die Jugendlichen die Aktionen im Center mittlerweile mit der Jugendarbeit positiv verbinden und auch die Kooperation mit der Centerleitung auf einer gegenseitig wohlwollenden Basis stattfindet, sprechen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Dies zeigt, dass MJA keineswegs verschlossen außergewöhnlichen Kooperationspartnern gegenübertreten sollte, sondern Offenheit für Unübliches erst zu einzigartigen Modellen lebensweltorientierten Arbeitens führen kann.

Aufsuchende Jugendarbeit im Leo-Center

Gründe für die Angebotsgestaltung im halböffentlichen Raum:

- Niedrigschwellige Kontaktaufnahme von und zu Jugendlichen möglich
- Sichtbarkeit der MJA an einem belebten Ort
- Schaffung eines Raumes für Jugendliche
- Kooperation zu einem wichtigen Akteur im Sozialraum
- MJA kann an der Schnittstelle zum Center und zu den Jugendlichen eine vermittelnde Funktion übernehmen

Aspekte für eine gelingende Kooperation zu dem Center:

- Eigenständigkeit und Funktion des fachfremden Partners akzeptieren
- Transparenz in Bezug auf eigene Arbeitsweise herstellen
- Eine mögliche Win-Win-Situation bei der Zielklärung aushandeln
- Eine regelmäßige Rücksprachekultur herstellen
- Zusammenarbeit grundsätzlich auf Augenhöhe

Michael Groh
Bereichsleiter Kommunale Jugendarbeit
Waldhaus Jugendhilfe gGmbH
Kohltor 1, 71157 Hildrizhausen
groh@waldhaus-jugendhilfe.de – www.waldhaus-jugendhilfe.de

Literaturverzeichnis:

Deinet, Ulrich (Hrsg.) 2018: Jugendliche und die „Räume" der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Soziale Arbeit und Sozialer Raum, Bd. 4. Verlag Barbara Budrich, Warschau.

Thomas, Sophie/Gilles, David 2018: Ergebnisse der Jugendbefragung in drei Malls, in: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Jugendliche und die „Räume" der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Soziale Arbeit und Sozialer Raum, Bd. 4. Verlag Barbara Budrich, Warschau, S. 29 – 59.

Das Babygang-Projekt

Eine persönliche Rückschau mit nüchternem Resümee

Als im Forum Prävention die Idee entstand, für Jugendliche der sogenannten Babygangs im Bozner Raum ein AFZACK-Projekt anzubieten, stellte ich mich der Herausforderung ohne zu zögern. Die Vorstellung, mit den gefürchtetsten Teenagern der Stadt vier Nächte in einem Selbstversorgerhaus irgendwo in den Bergen von Südtirol zu veranstalten, reizte mich. Mit dem AFZACK-Format hatten wir bis dato schon vielen, oftmals als „problematisch“ deklarierten Jugendlichen eine wirksame Möglichkeit zur effizienten Selbstgestaltung bieten und eröffnen können. Einen Versuch schien es allemal wert zu sein.

Umsetzung

Jede Teilnahme an einem AFZACK-Projekt basiert auf Freiwilligkeit. Stefano Rossetti, leitender Mitarbeiter im Streetwork-Team, lädt Peppe*, ein Sympathisant und moderates Mitglied der Gang, ins Forum Prävention ein. Gemeinsam mit Stefano stelle ich ihm die Idee vor: „Wir machen einen Ausflug in die Berge.“ Er willigt kurzerhand ein und übernimmt die Einladung seiner Kollegen. Die Notiz macht schnell die Runde und stößt auf Zuspruch. Im Herbst 2018 brechen also 13 junge Gangmitglieder gemeinsam mit anderen Jugendlichen aus den AFZACK-Projekten mit einem Team plus Koch vom Bahnhof Bozen Richtung Vigiljoch auf.

Zwei Gruppen, eine deutschsprachige und eine italienischsprachige. Zwei Welten, eine uns bekannte und eine uns unbekannte. Gespalten und so verschieden, dass sich auf den ersten Blick kaum Gemeinsamkeiten ausmachen lassen. Zwei Realitäten, die sich im realen Leben nie begegnet wären. Anders als vielleicht befürchtet, kommt innerhalb der Gruppe weder beim Start noch im weiteren Verlauf der Projekttage Spannung auf. Aneinander desinteressiert und einander fremd, aber vom ersten Moment an dennoch harmonisch, begegnen sich die zwei Lebenswelten der jungen Menschen. Anders die Reaktionen der Gangmitglieder auf ihre Umgebung: Bereits am Bahnhof ergattern sie sich mit charmantem Lächeln und in sehr höflichem Stil einen Gefallen nach dem anderen und gleichzeitig wirken sämtliche Inputs von außen wie Dynamit. Dementsprechend sind die Reaktionen laut, verachtend und abwertend. Jeder direkte Blickkontakt scheint eine Herausforderung zum Kampf zu

sein. Machogetue und viel Spucke. Nix wie ab auf den Berg, fernab jeglicher Zivilisation. Mit Spannung und zugegebenermaßen mancher Sorge blicke ich den Tagen im Selbstversorgerhaus entgegen, die die Möglichkeit bieten, sich abseits der alltäglichen Routine neu zu erfahren und neu zu denken.

Die Hütte

Es beginnt gut. Fronten werden abgesteckt, den Rollen wird entsprochen. Langsames Herantasten. Grobheiten untereinander, aber nie gegen junge Teilnehmer*innen aus den AFZACK-Projekten. Hektik und viel innerer Stress. Pingpong Matches. Rumliegen auf den Zimmern. Calcetto und Fußballmatches. Erste Biographien kommen zum Vorschein. Für aus traditionell-südtiroler Familien stammende Jugendliche kaum nachvollziehbar. Krasse Geschichten. Oft im TV gesehen, aber nie wirklich realisiert, noch nie wirklich damit konfrontiert worden. Überforderung. Gemeinsames Kochen. Die Weltenfrage. Die Gerechtigkeitsfrage. Die Sinnfrage. Eigene Grenzen.

Irgendwann dazwischen

Drohungen. Ausraster. Das Messer des Kochs liegt irgendwo in der Wiese. Ging irgendetwas kaputt? Essen fehlt. Die Situation plötzlich am Überkochen und Gefahr in der Luft. Am Morgen danach bietet sich – endlich? – die pädagogische Gelegenheit das aufgebaute Vertrauen zu nutzen, um den Teenagern zu sagen, dass das so nicht geht. Hoffnung. Jetzt, da sie im neuen Setting den ersten schwerwiegenderen Fehler gemacht haben und da wir das alles ja für sie organisieren, wird nun ihr Gewissen dafür sorgen, dass sie sich entschuldigen. Sie werden Reue zeigen, alles wieder gut machen und sich ein für alle Mal ändern. Falsch gedacht. In die Enge getrieben, bleibt den Kids keine Option. Ihr Stolz ist alles, was sie haben. Das einzige, das ihnen niemand nimmt, niemand nehmen kann. Schwer verständlich, aber plötzlich emphatisch nachvollziehbar. Wutausbrüche, Überreaktionen, gut gemeint und alles verschissen. Stimmung bedrohlich am Boden. Auch wir haben einen Fehler gemacht, uns aber besser kennen gelernt.

Was nun

Ich weiß noch genau, ich hatte Schiss. Ich mache meine Arbeit am besten, wenn ich den Mut habe, den Schutz der Theorie und der professionellen Rolle abzulegen und wenn ich meinen Job als Möglichkeit sehe selbst zu wachsen. Ich klopfe an die Tür. „Was willst du denn, Arschloch?“ Ich gehe rein: „Ich möchte mich entschuldigen.“ Tränen. Umarmungen. Mir wird es nie gelingen diese Trauer und das zeitgleich in mir hochgestiegene Schamgefühl in Worte zu fassen. Der eine Moment, in dem man kurz schluckt, es auf seiner eigenen Haut spürt und realisiert, dass der Grund, warum man selbst auf der einen und nicht auf der anderen Seite des Bettes sitzt, keinem eigenen Verdienst, sondern nur der Tatsache geschuldet ist, zu welcher Zeit man an welchem Winkel der Welt in welche Familie geboren wurde. Ohnmacht. Unverständnis. Aussichtslosigkeit.

Tag 3

Gelächter in den Zimmern und obwohl am selben Tag, irgendwie ein neuer Morgen. Arabisch- und Deutschkurse für Anfänger*innen. Oder war es doch Serbisch? Zu 20st in einem dreier Zimmer. Fetenstimmung. Lagerfeuer. Die Welt für einen kurzen Augenblick still und in absoluter Ordnung. Latenight

JA AUF DER STRASSE

Poker. Sentimentaler Abschied. JBL Boxen werden noch schnell gestohlen. Lügen ins Gesicht. Schön wars.
Ich warte mit den letzten Jungs auf die Gondel, die uns ins Tal bringt. Eine kleine Portable-Box spielt Musik. Leise. Der Mann schaut grimmig aus der Wachkabine. Die Jungs lachen, sind fröhlich. Der Wachmann schaut grimmiger. Die Jungs tanzen. Er stürmt raus. Er motzt sie an und wir sind schon wieder kurz vor einer Schlägerei. Es wäre nicht passiert, wenn die Jugendlichen vom Äußeren her nicht so ausschauen, wie sie eben ausschauen. Dennoch schon wieder ein Grund mehr die Polizei zu rufen. Und so sind wir, obwohl wir noch gar nicht in Bozen sind, zurück im täglichen Leben der Gang.

Rückblick

Erst kurz vor Abschluss des Projektes begann ich zu begreifen, dass wir sehr unterschiedliche Auffassungen des „Ausflugs in die Berge“ hatten. Für uns war es der Versuch die Zeit zu nutzen, zumindest einige dieser Kids wieder auf den geraden Weg zu bekommen, ihnen ein Stück weit zu helfen, sie zum Besseren zu verändern. Für sie war es der erste, ja vielleicht sogar der einzige Gruppenausflug, der sie aus der Stadt brachte und sie all die Probleme, die sie mit diesem Kontext verbinden, vergessen hat lassen. Wir wollten ein vorzeigbares Ergebnis für die Evaluation, sie einfach eine geile Zeit.
Erstaunlicherweise wurden wir in unseren Grundsätzen und unserer Annahme, mit denen wir bei AFZACK seit Anbeginn arbeiten, gerade dann bestätigt, als wir dachten, wir seien mit unserem Ansatz gescheitert.
„Flo, du hast uns Respekt gezeigt. Wir wollten eigentlich die Hütte anschüren. Du hast uns gezeigt, dass du uns wirklich gern hast. Deshalb haben wir es nicht getan.“
Vielleicht war es verrückt sich auf das Projekt einzulassen. Manchmal wächst in mir der Gedanke, dass man für diese Jungs eh nichts tun kann und dann klopft Anto* an meine Bürotür, besucht mich, erzählt mir von seinem neuen Job und versichert mir wieder und immer wieder, dass jene vier Nächte am Vigiljoch sein Leben verändert haben.

Learnings

Das Verlangen der Einhaltung klarer Regeln ist eine Aufforderung zum Kampf.
Wenn es im Ring ums Überleben geht, gibt es keine Moral.
Der, der alles verloren hat, hat nichts zu verlieren.
Der Grad zwischen Akzeptanz und Abschottung ist sehr schmal.
Wir stehen gesellschaftlich vor einer großen Herausforderung und Chance.
Der Mensch ist im Grunde gut.

Was bleibt offen?

Welcher Gastgeber ist in Südtirol bereit sich auf derartige Projekte einzulassen?
Was tun, um ein Übertragen der Symptome auf die nächste Generation zu unterbinden?

*Namen geändert

Florian Pallua
Forum Prävention

ULRICH DEINET (Hrsg.)

Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls

Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit.

Foto: Verlag Barbara Budrich

Verlag Barbara Budrich, 2018 ISBN: 978-3847407072

Jugendliche nutzen heute auch kommerzielle Räume als Freizeit-, Ausweich- oder Rückzugsräume, so zum Beispiel Fastfood-Ketten und Shopping Malls. Für die Jugendarbeit, aber auch für Bildungsinstitutionen ist es von Bedeutung, die „neuen“ Räume der Jugendlichen und ihr Verhalten zu verstehen und daraus Rückschlüsse für die eigene Arbeit zu ziehen. Im Mittelpunkt steht eine Studie, bei der mehr als 300 Jugendliche in drei Malls in Deutschland befragt wurden. Ergänzt wird der Band durch Gastbeiträge und Ergebnisse weiterer aktueller Studien u.a. aus Österreich und der Schweiz.

CHRISTIAN REUTLINGER, BENEDIKT STURZENHECKER (Hrsg.)

Den Sozialraumansatz weiterdenken

Impulse von Ulrich Deinet für Theorie und Praxis der Sozialpädagogik im Diskurs.

Foto: Beltz Juventa

Verlag: Beltz Juventa, 2021 ISBN: 978-3779964209

Das Buch geht aus von Ulrich Deinets theoretischen Positionen, Forschungen und praxisrelevanten Handlungsorientierungen zum Sozialraum- und Aneignungsansatz. Grundbegriffe der sozialräumlichen Aneignungstheorie, Handlungsfelder und methodische Konzepte werden vorgestellt, zudem die historische Entwicklung des Ansatzes. Damit bietet das Buch für Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit, der Kinder- und Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendarbeit komplexes Wissen und vielfältige Anregungen, die Erforschung und Stärkung sozialräumlicher Aneignungsweisen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren voranzubringen.

ULRICH DEINET, BENEDIKT STURZENHECKER, LARISSA VON SCHWANENFLÜGEL, MORITZ SCHWERTHELM (Hrsg.)

Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit

Foto: Springer VS

Verlag: Springer VS; 5., völlig neugest. Auflage 2021 ISBN: 978-3658225629

Die fünfte Auflage des Handbuches folgt einem neuen Konzept und liefert aktuelle Beiträge zu Themen, die im Diskurs und in der Alltagsarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit unabdingbar sind. Als Schlüsselwerk zu einem der großen Handlungsfelder der Sozialen Arbeit bietet das Buch mit über 160 Beiträgen relevantes Wissen zu aktuellen Debatten, Herausforderungen und Spannungsfeldern. So stärkt es die Reflexivität und Handlungsfähigkeit der Professionellen. Die maßgeblichen und ausgewiesenen Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis zeigen, dass Offene Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Partizipations- und Bildungsort für Kinder und Jugendliche ist. Sie fordern in ihren Beiträgen die Fachkräfte dazu auf, in der pädagogischen Praxis die Selbst- und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen zu entfalten und ihnen Möglichkeiten gesellschaftlicher Mitverantwortung zu eröffnen. Und es wird gezeigt, wie das konkret gehen kann.

Jugendhaus KASSIANEUM JUKAS BILDUNG, die alle inspiriert

www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279923 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Achtung Finanzspritze!
Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Grundlehrgang Erlebnispädagogik

Ziel und Inhalt: Erlebnispädagogik nutzt Erfahrungen in der Natur (Wald, Gebirge, See), um die Persönlichkeit und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Natur ist Erlebnis- und Erholungsraum, in dem durch Impulse und Anleitung vertiefende Erfahrungen möglich werden. Im Mittelpunkt des Lernprozesses steht die Auseinandersetzung mit einer Aufgabe und die mit ihr verbundenen Erfahrungen und Erkenntnisse. Wissen, Fertigkeiten und Werte werden über direkte Erlebnisse erarbeitet und vermittelt, Fähigkeiten erweitert. Dabei wird der Mensch ganzheitlich angesprochen, d.h. alle Dimensionen von Körper über Geist und Seele.
Erlebnispädagogik stellt sich überwiegend als gruppenpädagogisches Angebot dar und hat vor allem die Förderung von sozialen Kompetenzen und Kooperationsfähigkeit zum Ziel. Dies wird durch das Arrangement von Lernsituationen deutlich, die zeigen, dass Zusammenarbeit notwendig ist. Professionell eingesetzte Reflexionen verstärken die Lernmöglichkeiten.

- Erwerben von Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten für die erlebnispädagogische Arbeit
- Ausbau der eigenen Kompetenzen zur Leitung von erlebnisorientierten Projekten
- Befähigung zur Entwicklung und Durchführung von erlebnisorientierten Projekten in der Natur im (sozial)pädagogischen Kontext

1. Block: 28. – 31.10.21
Selbstversorgerhaus Nobls, Jenesien
mit Renato Botte und Pauli Trenkwalder
Kooperative Spiele und erlebnispädagogische Grundlagen
- Kooperations- und Interaktionsspiele
- Grundlagen zur Dynamik und Kommunikation in Gruppen
- Grundlagen der Erlebnispädagogik
- Durchführung von Reflexionen und Rückbesinnung

2. Block: 01. – 04.02.22
Selbstversorgerhaus Zans, Villnöss
mit Renato Botte und Peter Sader
Den Winter erleben
- Spiele im Schnee
- Schneeschuhwandern
- Lawinenkunde – Basics im Schnee
- „Snow Art" als kreative Umgangsform mit Schnee
- Umweltpädagogische Grundlagen

3. Block: 05. – 08.05.22
Selbstversorgerhaus „Alte Säge", Grissian
mit Renato Botte und Georg Pardeller
Naturerfahrungsspiele, Land Art und niedere Seilaufbauten
- Planung der erlebnispädagogischen Tour
- Übungen aus dem Bereich „niedriger Seilgarten"
- Kooperations- und Interaktionsspiele zum Thema Naturerfahrung
- Land Art als kreative Umgangsform mit Naturgegenständen
- Nacht in der Natur
- Naturplätze: Selbsterfahrung der Qualität von Naturplätzen bei Tag und bei Nacht

4. Block: 12. – 16.10.22
Valle Maira, Piemont
mit Renato Botte und Pauli Trenkwalder
Mit Gruppen unterwegs im Freien
- Übernachten im Freien mit Plane und Schlafsack
- Gruppenleitung
- Gruppendynamik
- Umgang mit Konflikten und Krisen
- Bilanz und Aussicht

Abschlussseminar: 26. – 27.11.22
Jugendhaus Kassianeum, Brixen
mit Renato Botte
Wir schließen ab
- Projekte: Vorstellung und Besprechung
- Erfahrungsaustausch
- Zertifikate und Abschluss

Beitrag: 2.900,00 Euro, zahlbar in 3 Raten:
1. Rate von 1.000,00 Euro innerhalb 07.10.21
2. Rate von 1.000,00 Euro innerhalb 15.01.22
3. Rate von 900,00 Euro innerhalb 15.04.22
Im Teilnehmerbeitrag enthalten sind die Kosten für alle Übernachtungen in den drei Selbstversorgerhäusern Nobls, Zans und „Alte Säge" in Grissian (ohne Verpflegung) sowie 2 Halbpensionen in der Valle Maira.

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, können Südtiroler Teilnehmende um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung ansuchen. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Leitung: Renato Botte, Jenesien
Referenten: Pauli Trenkwalder, Sterzing, **Peter Sader,** Innsbruck, **Georg Pardeller,** St. Konstantin/Völs
Anmeldeschluss: 07.10.21

Coaching als Führungsaufgabe

Grundlehrgang für die Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit

Ziel und Inhalt: Personal- und Organisationsmanagement stellen immer höhere Anforderungen an Führungskräfte in der Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit. Stetiger Wandel erfordert eine hohe professionelle Kompetenz und Flexibilität im Führungshandeln, in der Kommunikation, im strategischen Vorgehen, vor allem aber in der Haltung und im Umgang mit Menschen. Führungskräfte sind daher gefordert, ihre Rolle fortlaufend zu reflektieren, aktuelle Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und gemeinsam mit MitarbeiterInnen neue Lösungen zu finden. Systemisches Coaching bietet einen praktischen Ansatz, nicht nur auf Einzelne zu schauen, sondern den Blick auf das ganze soziale System zu richten. Der Grundlehrgang Coaching bietet in modularen Einheiten Grundlagen der Theorie und vor allem Praxis eines kultursensiblen Führungsverständnisses. Die Teilnehmenden lernen lösungsfokussierte Gespräche zu führen, komplexe Teamsituationen zu moderieren, Konflikte und Beschwerden professionell zu managen und Veränderungsprozesse zu gestalten.

Die wesentlichen Fäden der Weiterbildung sind:
- Systemisches Verständnis von Coaching;
- Lösungs- und kompetenzfokussierende Haltungen;
- Systemische Tools zur wirksamen Kommunikationsgestaltung und Moderation in unterschiedlichen Aufgabenfeldern;
- Reflexion der relevanten Kontexte;
- Interkulturelle Perspektiven;
- Entwicklung der eigenen Person und Rollenflexibilität für Führung und Coaching.

Modul 1: 23. – 25. 11.21 **Systemisch führen – das Ganze im Blick**
mit Birgit Dissertori und Thomas Hegemann
Gruppencoaching 1: 14.01.22

Modul 2: 15. – 17.02.22 **Kommunikation, Lösungsfokussierte Gesprächsführung für Teamleitungen** mit Birgit Dissertori und Gerhard Duregger
- Grundlagen zur professionellen Kommunikation im Führungsalltag
- Methoden der lösungsfokussierten Gesprächsführung sowohl im Einzelsetting als auch im Mehrpersonensetting

Gruppencoaching 2: 18.03.22

Modul 3: 12. – 14.04.22 **Ich und mein Team**
Meine ganz persönliche Geschichte in Teams und als TeamleiterIn
mit Gerhard Duregger und Thomas Hegemann
- Selbstkritische Reflexionen zu meinen Prägungen und meinem Führungsstil
- „Meine Stärken und meine Schwächen" im Führungsalltag
- Reflexion und lösungsorientierter Umgang mit eigenen Mustern

Gruppencoaching 3: 20.05.22

Modul 4: 13. – 15.06.22 **Change- und Diversitymanagement, Kursabschluss und Auswertung** mit Birgit Dissertori und Thomas Hegemann
- Vertiefung des Führungsverständnisses
- Grundlagen von Change- und Diversitymanagement
- Konzepte und Methoden der Organisationsentwicklung im Jugend-, Sozial- und Kulturbereich
- Kursabschluss, Reflexion und eigene Entwicklungsperspektiven

Peergruppen-Treffen:
Während des Grundkurses nehmen die TeilnehmerInnen an Peergruppen-Treffen zu insgesamt 25 Stunden teil.
Dauer 130 Stunden insgesamt:
- 4 Module zu je 3 Tagen
- 3 Gruppencoachingstage
- 25 Stunden Peergruppen-Treffen

Abschluss: Für das Abschlusszertifikat ist eine Anwesenheit von mindestens 90 % erforderlich sowie die Teilnahme an den Peergruppen-Treffen.
Beitrag: 2.500,00 Euro, zahlbar in 3 Raten
1. Rate von 1.000,00 Euro innerhalb 15.11.21
2. Rate von 750,00 Euro innerhalb 15.01.22
3. Rate von 750,00 Euro innerhalb 15.04.22

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, können Südtiroler Teilnehmende um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung ansuchen. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Leitung: Birgit Dissertori, Tiers, **Gerhard Duregger,** Oberbozen, **Thomas Hegemann,** München
Anmeldeschluss: 09.11.21

Gewaltpräventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen *Seminar*

Ziel und Inhalt: In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stoßen wir auf verschiedene Themen und Situationen: Mobbing und Cybermobbing, „Hate Speech", Diskriminierung usw. Im Seminar erhalten wir theoretische Inputs zu den verschiedenen Themenbereichen und Anregungen zum praktischen Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen. Ebenso gibt es die Möglichkeit, eigene Einstellungen und Verhaltensweisen zu reflektieren und Gewalt im Umgang mit anderen zu reduzieren.

- Grundsätze der Gewaltprävention
- Was ist Gewalt, was nicht? Themenbereiche der Gewaltprävention
- Gewalt und Sprache
- Diskriminierungen erkennen und vermeiden
- Methoden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Zeit: 29.09.21
Beitrag: 90,00 Euro
ReferentInnen: Alex Giovanelli, Bozen, **Sabrina Kasmi,** Kastelruth, **Sara Tauber,** Bozen
Anmeldeschluss: 17.09.21

Sicher handeln in gewaltbesetzten Situationen *Grenzen setzen mit Herz – Konfrontative Pädagogik*

Ziel und Inhalt: Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen gehört in der pädagogischen Arbeit mittlerweile zum Alltag. Häufig geraten pädagogische Fachkräfte dabei an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Mit dieser Fortbildung sollen sie im Umgang mit eskalierenden Situationen gestärkt werden.
Die TeilnehmerInnen erhalten Wissen über die Dynamik von Konfliktsituationen, um solche besser einzuschätzen und lernen Ansätze der Konfliktdeeskalation kennen. Zentraler Inhalt der Fortbildung ist das Einüben von Deeskalationstechniken in den drei Stufen der Eskalation. Hier heißt es „Grenzen setzen", um sich und andere zu schützen und um soziales Lernen möglich zu machen.
Das Seminar bietet die Möglichkeit, neue Handlungsweisen in Gewaltsituationen auszuprobieren und so Sicherheit für den pädagogischen Alltag zu gewinnen.
Zeit: 27. – 28.09.21
Beitrag: 180,00 Euro
Referent: Christoph Budde, Oberbayern
Anmeldeschluss: 13.09.21

alpenverein akademie

Hinaus zum erlebnisorientierten Lernen!

Erlebnispädagogik

Zertifikats- und Fachhochschullehrgang: Beides bietet die Alpenverein-Akademie

Erlebnispädagogik hat sich zu einem wichtigen Handlungsansatz in den Handlungsfeldern Soziale Arbeit, Pädagogik und Therapie entwickelt. Erlebnisse und Natur werden als Lern- und Erfahrungsräume genutzt und Menschen in ihrem Prozess der Persönlichkeitsbildung in Hinblick sozialer, individueller und ökologischer Lernziele begleitet.
Erlebnispädagogik nutzt den Lebensraum Ich – Gruppe – Natur, um dysfunktionales Verhalten zu verbessern und wichtige Persönlichkeitsmerkmale wie den Umgang mit Risiken oder die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten zu fördern. Gerade in der Jugendarbeit wird durch Erlebnis und Reflexion mehr als durch Sanktionen und Regeln erreicht. Erlebnispädagogik eignet sich ebenso für verhaltensauffällige, zu resozialisierende Jugendliche wie zur beruflichen Orientierung.
Der Lehrgang qualifiziert für erlebnispädagogisches Arbeiten im Tätigkeitsbereich Sozialer Arbeit und richtet sich demnach an SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen, die selbständig anspruchsvolle erlebnispädagogische Maßnahmen im Handlungsfeld „Soziale Arbeit“ begleiten, konzipieren und fachlich leiten wollen.
Der sechs-semestrige Fachhochschullehrgang Erlebnispädagogik gliedert sich in zwei Abschnitte mit jeweils 30 Ausbildungstagen, wobei ersterer dem Zertifikatslehrgang entspricht.
Nächster Start ist im Juni 2021 mit einem Einstiegsseminar, das sich perfekt eignet zu sehen, ob Erlebnispädagogik das Passende ist und den eigenen Vorstellungen entspricht.

Ich – Gruppe – Natur

Einstiegsseminar: Grundlagen alpiner Erlebnispädagogik

Basiswissen, Erfahrungen mit erlebnispädagogischer Arbeitsweise und eine erste Auseinandersetzung mit prozessorientiertem Arbeiten vermitteln Einblicke in das, was in der Erlebnispädagogik eine Rolle spielt. Das Seminar ist offen für alle Interessierten. Perfekt für den Check, die eigene Motivation abzuklären – entweder als Erweiterung der Kompetenzen oder gar als Start in die Ausbildung! Die Entscheidung über die Teilnahme am Lehrgang fällt erst nach diesem Modul.

von 16. bis 20. Juni 2021
im Bergsteigerdorf Weißbach bei Lofer

Anmeldung und Details:
www.alpenverein-akademie.at

Foto: Alpenverein

VKE-Spielbus

Der VKE-Spielbus ist seit 1980 in ganz Südtirol tätig. Der VKE-Spielbus ist ein mit Spiel- und Bastelmaterial ausgestattetes Kraftfahrzeug, ein Lieferwagen oder ein Anhänger, das zu bestimmten Zeiten Plätze, Grünflächen, Spielplätze, Schulen etc. anfährt, um dort als Ergänzung oder Ersatz für Spielmöglichkeiten Spielangebote bereitstellt. VKE-Spielbusse (es gibt derzeit vier davon) sind fahrende Werkstätten der Fantasie, die mit ihren bunten Wagen und dem vielseitigen Material Farbtupfer in den Alltag der Kinder bringen. Der VKE-Spielbus ermöglicht den Kindern ein unbeschwertes Spielen und nimmt ihnen dadurch jeglichen Leistungsdruck. Er setzt sich für die Rückeroberung von Spielräumen ein und belebt Spielorte durch ein differenziertes Spielangebot. Der VKE-Spielbus ist flexibel und fährt dorthin, wo die Kinder und Jugendlichen sind. Dieses Angebot ermöglicht sich individuell zu entfalten, fördert soziales Lernen und bietet Alternativen zu den fest vorgegebenen Strukturen der Schule.

„Kinder brauchen keine Spielplätze, sondern Platz zum Spielen! Kinder brauchen kein Spielzeug, sondern Zeug zum Spielen!“ Das Spiel ist gewissermaßen die Hauptbeschäftigung eines jeden Kindes. Das Spiel steht für Beliebigkeit und Freiheit, für Selbsterfindung und Vielfalt. Im Spiel lernen die Kinder freiwillig und ganzheitlich den aktiven Umgang mit sich und der Welt. Kinder spielen, um ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse zu entfalten, sie lernen dabei in eigener Regie. Dabei setzt sich das Spielerische selbst die Regeln, sie sind nicht auferlegt, sondern freiwillig gewählt. Diejenigen, die spielen, befolgen diese Regeln aus eigenem Antrieb. Meistens können sie diese Regeln nicht ändern, aber sie können bestimmen, welches Spiel sie spielen möchten. Für den VKE-Spielbus gilt es, Spielen überall zu ermöglichen und zu qualifizieren. Gerade die flexible Veränderung und Aktualisierung der Spielformen sichert die wachsende nachhaltig-zukunftsfähige Bedeutung des Spielens. Im Spiel erfährt das Kind sich selbst aktiv, kreativ und sozial. Spielen ist der experimentelle Umgang mit allem. Im Spiel können sich Lern- und Bildungsprozesse selbst organisieren. Dies wird auch als Kraft des Spielens bezeichnet. Es gibt mittlerweile spielmobil(ähnliche) Projekte in vielen Ländern auf der ganzen Welt. Bekannt sind uns Initiativen, Einrichtungen und Spielmobile in Amerika, Australien, Belgien, China – Hong Kong, England, Frankreich, Holland, Indien, Italien, Japan, Luxemburg, Österreich, Polen, Rumänien und der Schweiz. Die charakteristischen Merkmale, die alle Projekte gemeinsam haben, sind das Prinzip der Mobilität, das Prinzip der Flexibilität und das der Freiwilligkeit. Bei diesen Aktionen werden vielfältige Materialien an unterschiedlichen Orten eingesetzt. Zu den Themen Wasser, Physik, Murmelspiele, Partizipation etc. werden Spielaktionen angeboten. Es werden kulturelle Angebote mobil gemacht, wie z. B. Theater, Kino oder Ausstellungen im Wohngebiet. Allen Konzepten gemeinsam ist der Aspekt, dass Spielen ein wesentlicher Bestandteil für die kindliche Entwicklung ist. Es ist außerdem ein erklärtes Ziel der Spielmobile, Spielräume für Kinder (zurück) zu gewinnen. Spielmobile treffen weltweit im Rahmen der International Play Association (IPA) zusammen. In Italien wurde 1998 der Verband ALI per giocare als Verband der italienischen Spielmobile und Spieliotheken gegründet (VKE war Gründungsmitglied).

Fotos: VKE-Spielbus

Roberto Pompermaier
seit 1989 beim VKE, 1989-2004 Leiter VKE-Spielbus, 2004-2020 VKE-Direktor

„Verschaff dir den Durchblick“

4 Online-Workshops für Jugendliche

LAND TIROL **InfoEck**

Mit den interaktiven Workshops bietet das InfoEck in den aktuell besonderen Zeiten Abwechslung für den Unterricht an der Schule, beim Distance Learning sowie für den Nachmittag im digitalen Jugendzentrum an. Vom Themengebiet ***„Jugendschutz“*** über ***„Ab ins Ausland“*** und ***„Internet & Social Media“*** bis hin zu ***„Alles rund ums Geld“*** ist für jede/n etwas Passendes dabei. Alle inhaltlichen Details finden sich auf der Website ***infoeck.at/workshops.***

Für die Workshops gilt üblicherweise ein Mindestalter von 13 Jahren und eine Mindestgruppengröße von fünf Jugendlichen.

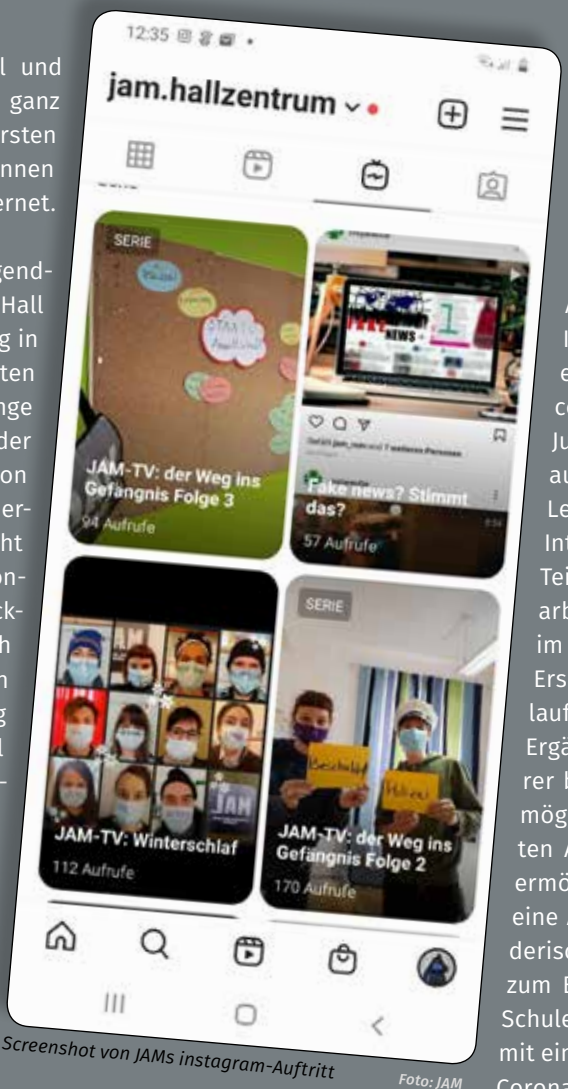
Ebenso brauchen alle Teilnehmenden ein internetfähiges Endgerät mit Mikrofon (z. B. ein Stand-PC oder Laptop). Die Workshops dauern jeweils eine Unterrichtseinheit von 50 Minuten.

Die Workshops können tirolweit einfach unter 0800 800 508 oder über die Website gebucht werden. Es wird jedoch vorab um Verständnis gebeten, dass das monatliche Kontingent an Workshops begrenzt ist und es potentiell zu Wartezeiten kommen kann. Für weitere Fragen steht das InfoEck-Team an allen Standorten zur Verfügung.

Die Krise als Chance *Corona brachte JAM auf den Bildschirm*

Bei der Mobilen Jugendarbeit in Hall und Umgebung hat sich durch Corona ein ganz neues Angebot entwickelt. Seit dem ersten Lockdown machen die Jugendarbeiter*innen auch Videos für die Jugendlichen im Internet.

JAM – Jugendarbeit Mobil bietet Jugendlichen in vier Gemeinden in und um Hall professionelle Beratung und Begleitung in allen Lebensbereichen. In Außendiensten suchen die Jugendarbeiter*innen junge Menschen im öffentlichen Raum auf oder diese kommen in die fünf Standorte von JAM. Geschäftsführerin Regina Fischer erklärt: „Unsere Arbeit besteht, vereinfacht gesagt, aus maximalen sozialen Kontakten zu Jugendlichen. Der erste Lockdown im März 2020 hat das natürlich alles auf den Kopf gestellt. Wir haben dann mit einer massiven Digitalisierung reagiert.“ Auf einmal saßen sowohl die Jugendlichen als auch die JAM-Mitarbeiter*innen zu Hause fest. Sofort stellte JAM auf ausschließlich digitale Arbeit um und experimentierte mit verschiedenen Angeboten, Apps und Formaten. „Wir wussten immer schon, dass es Jugendliche gibt, die wir mit unseren Methoden nicht erreichen. Auf einmal waren aber alle in dieser Gruppe, da mussten wir uns etwas einfallen lassen“, erinnert sich Jugendarbeiter Pius Eccher. „Zu unserem Glück waren wir schon vor Corona im Netz präsent und hatten eine grundlegende technische Ausstattung.



Screenshot von JAMs instagram-Auftritt *Foto: JAM*

Aber die Anfänge der Videos aus dem eigenen Wohnzimmer waren sehr abenteuerlich. Wir haben jedenfalls sehr schnell, sehr viel gelernt.“ Von Beginn weg hieß das Format „JAM-TV“ und wird auch nach dem Ende der Ausgangssperre weitergeführt. Inzwischen gibt es wöchentlich ein Video auf dem Instagram-Account @jam.hallzentrum. Mobile Jugendarbeiterin Pia Tomedi führt aus: „Wir orientieren uns an der Lebenswelt der jungen Menschen. Internet und Videos sind ein großer Teil dieser Welt. Digitale Jugendarbeit im Allgemeinen und JAM-TV im Speziellen sind keineswegs ein Ersatz für Außendienste oder Anlaufstellen, sondern eine sehr gute Ergänzung bzw. Fortführung unserer bewährten Methoden.“ Soweit es möglich ist, bietet JAM seine bekannten Angebote an. Wo das nicht geht, ermöglichen die digitalen Medien oft eine Alternative. „Die Not macht erfinderisch. Ohne Corona stellen wir uns zum Beispiel jedes Jahr in den Haller Schulen vor. Dieses Jahr machen wir das mit einem Video“, führt Pius Eccher aus. Corona hat also dazu geführt, dass man JAM nicht nur auf den Straßen Halls und Umgebung, sondern auch vermehrt im Netz treffen und kontaktieren kann.

Foto: AGJD

Das Recht auf Vermissen

Die Tagesordnung des Treffens der 20 Geschäftsführer*innen der Jugenddienste war vollgepackt mit wichtigen Themen und Inhalten. Im Mittelpunkt standen jedoch die Ängste, Nöte und Wünsche von jungen Menschen.

Das Geschäftsführer*innen-Treffen dient dazu, einen Blick auf die letzten Wochen zu werfen, aber auch den Blick nach vorne zu richten. Themen wie Finanzierung, Sicherheitsmaßnahmen und mögliche Lockerungen, Projektideen und künftige Anforderungen und Herausforderungen wurden besprochen, anwesend war auch die Direktorin des Amtes für Jugendarbeit Helga Baumgartner. Das Hauptaugenmerk war auf die coronabedingt veränderte Lebenssituation von jungen Menschen und deren Umgang damit gerichtet.

Die Jugendzeit ist kurz, doch sie ist prägend

Die Pandemie betrifft alle und wir sind aktuell in vielen Lebensbereichen eingeschränkt. Jedoch stehen junge Menschen unter besonderem Druck und Stress. Sie sind mehr als „nur“ Schüler*innen, sie werden von Zukunftsängsten geplagt, die Zunahme von Vereinsamung und psychischen Problemen ist bemerkbar. Die meisten jungen Menschen vermissen die Freiheit und die Unbefangenheit ihrer Jugendzeit. Sie vermissen ihre Freund*innen und leiden unter den Einschränkungen. Dass die Jugendzeit in einem herausfordernden Prozess der Ablösung vom Elternhaus und der Selbstfindung eine wichtige Rolle spielt, muss bei politischen und gesellschaftlichen Diskursen mitbedacht werden. Die Jugend ist kurz, doch sie ist prägend. Sie ist ausschlaggebend für die Entwicklung der Persönlichkeit, man entscheidet sich für einen Berufs- und Bildungsweg, erste Liebesbeziehungen werden erprobt. Die vielen Kontakte, die junge Menschen auf digitalem Wege pflegen, sind hilfreich, ersetzen jedoch nicht „echte“ Kontakte zu Gleichaltrigen.

Unterschiedliche Ressourcen und Kontexte

Klar, nicht alle jungen Menschen befinden sich in derselben Situation, auch der Umgang mit der Krise ist durchaus unterschiedlich. Die vorhandenen Ressourcen, Kontexte, Wohnsituationen, Möglichkeiten, finanzielle Sicherheit spielen eine Rolle in der coronabedingt veränderten Lebenssituation von jungen Menschen und deren Umgang damit. Der erlebte Stress potenziert sich besonders, wenn die Wohnverhältnisse beengt, die Möglichkeiten, die Zeit im Freien zu verbringen, eingeschränkt sind und entspannende Ausgleichsmöglichkeiten wegbrechen. Corona hat die Probleme vieler junger Menschen verstärkt, die Pandemie vergrößert wie eine Lupe bereits bestehende Defizite. Vielfach werden junge Menschen mit dem Brechen von Coronaregeln in Verbindung gebracht und stigmatisiert, jedoch klaffen hier die öffentliche Wahrnehmung und die Realität oft auseinander.

Junge Menschen mit ihren Bedürfnissen hören, verstehen und ernstnehmen

Es ist jetzt an der Zeit, dass sich Gesellschaft und Politik im Gegenzug solidarisch zeigen und das dringende Bedürfnis junger Menschen nach sozialen Kontakten und ihre Lebensumstände berücksichtigen. Es geht darum, junge Menschen mit ihren Bedürfnissen zu hören, zu verstehen und ernst zu nehmen. Sorgen und Ängste von jungen Menschen werden oft schnell abgestempelt oder als banal erklärt. Der Faktor Zeit spielt in diesen jungen Lebensphasen eine zentrale Rolle. Ein Jahr im Alltag von jungen Menschen hat eine andere soziale, qualifikatorische, körperliche und persönliche Entwicklungsdynamik als im Erwachsenenalter. Es ist deshalb notwendig, die Erfahrungen der letzten Monate in der Planung einzubeziehen, die Folgen abzufedern und auszugleichen. Ein wichtiger Schritt dabei ist es, junge Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen, diesen Ansatz haben die Jugenddienste bisher verfolgt und werden es auch weiterhin tun.

Kicken ohne Grenzen

Foto: Sebastian Wahlhütter

Rund sieben Prozent der 15- bis 24-Jährigen in Österreich sind weder in einer Ausbildung oder arbeitsmarktpolitischen Schulungsmaßnahme noch berufstätig. Diese jungen Menschen werden der sogenannten NEET-Gruppe (Not in Education, Employment or Training) zugeordnet. Unter den NEET-Jugendlichen lässt sich ein vergleichsweise hoher Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund ausmachen.

Angehörige der NEET-Gruppe haben es besonders schwer im Berufsleben Fuß zu fassen, was in weiterer Folge zu sozialer Unsicherheit und Isolation führen kann. Jugendliche Arbeitslose verfügen in der Regel über mangelndes Selbstvertrauen, sie haben schlechte Erfahrungen mit dem Schulsystem und konventionellen Lernangeboten gemacht.

„Kicken ohne Grenzen" des gleichnamigen Wiener Vereins ist ein offenes Bildungsprojekt, das Jugendlichen die Teilnahme an regelmäßigen kostenlosen Fußballtrainings ermöglicht. Sie lernen dort nicht nur Fußball zu spielen, sondern trainieren auch emotionale, mentale und soziale Fähigkeiten. Darauf aufbauend werden Programme bereitgestellt, die den Einstieg ins Schulsystem oder Berufsleben erleichtern. Das Projekt berücksichtigt die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Jugendlichen, anstatt – wie in konventionellen Ausbildungsangeboten – rein erfolgs- und leistungsorientiert zu arbeiten.

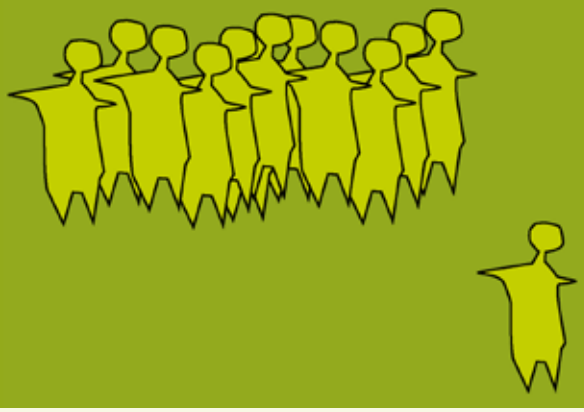
Der Ansatz von „Kicken ohne Grenzen" ist, junge Menschen aus benachteiligten Communitys durch die verbindende Kraft des Fußballs dabei zu unterstützen, sich nachhaltig und gleichberechtigt in die Gesellschaft zu integrieren. Fußball dient dabei als Werkzeug und gemeinsame Sprache. So lassen sich vermittelte Inhalte viel einfacher in die Praxis übertragen und im Alltag anwenden.

Ein zusätzlicher Schwerpunkt liegt im Empowerment geflüchteter junger Frauen. Der gemeinsame Sport stärkt ihr Selbstbewusstsein und minimiert das Risiko geschlechtsspezifischer Gewalterfahrungen.

Fußballtraining ist das zentrale Element des Konzepts von „Kicken ohne Grenzen". So erreicht das Projekt auch junge Menschen, die durch herkömmliche Bildungsmaßnahmen nicht so einfach erreicht werden können und durch klassische Lernformen weder gleichwertige Lernerfolge noch Motivationszuwächse erzielen. Alternative Lernformen spielen im fußballbasierten Bildungskonzept von „Kicken ohne Grenzen" eine Schlüsselrolle. Zusätzlich stärkt das Fußballtraining auf spielerische und niederschwellige Art soziale Kompetenzen, die für den beruflichen Werdegang wichtig sind und zunehmend bedeutsamer werden. Im Fußballtraining lassen sich Situationen und Herausforderungen simulieren, die spezielle Fähigkeiten erfordern und provozieren. Der Fußball bildet die gemeinsame Sprache, um Kompetenzen praktisch zu veranschaulichen und bewusst zu machen. Im konventionellen Frontalunterricht kommt die Vermittlung von wichtigen Soft-Skills wie Motivationsfähigkeit, Kommunikation, Lernbereitschaft oder Frustrationstoleranz leider oft zu kurz. Das sportpädagogische Programm von „Kicken ohne Grenzen" schließt hier vor allem für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien eine Angebotslücke.

Weitere Infos und Kontakt:
Kicken ohne Grenzen
Kranzgasse 18/8, 1150 Wien
kontakt@kicken-ohne-grenzen.at
www.kicken-ohne-grenzen.at

Foto: Kicken ohne Grenzen



Diskriminierung *aufgrund des Alters*

*Industrialisierte Länder begünstigen vielfach „produktive" Bürger*innen, d.h. all jene Menschen, von denen man annimmt, dass sie am meisten zum ökonomischen Aufschwung eines Staates beitragen können. Menschen, die noch nicht im Erwachsenenalter oder bereits aus dem Arbeitsmarkt ausgestiegen sind, bleiben dabei manchmal auf der Strecke.*
Wenn Kinder, Jugendliche oder ältere Menschen aufgrund ihrer Lebensjahre und den damit verbundenen Vorurteilen benachteiligt oder abgewertet werden, spricht man von Diskriminierung aufgrund des Alters.
Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Menschen höheren Alters gewisse Möglichkeiten am Arbeitsmarkt verwehrt bleiben, weil sie als unfähig, langsam oder hilfsbedürftig angesehen werden. Wenn Kinder und Jugendliche weniger Mitbestimmungsmöglichkeiten bekommen, weil sie als unreif und desinteressiert eingestuft werden. Betroffen sind aber auch junge Erwachsene, auf deren Meinung aufgrund ihrer angeblich mangelnden Lebenserfahrung weniger Wert gelegt wird. In solchen Fällen wird nicht auf Fähigkeiten und Eigenschaften der Person geachtet, sondern ausschließlich auf ihr Alter und die damit in Verbindung gebrachten Vorurteile.
Unabhängig vom Alter wollen Menschen mitgestalten, mitarbeiten und mitwirken, da es ihnen die Möglichkeit gibt, sich selbst zu verwirklichen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Ein Auszug aus der Expertise von Prof. Dr. Klaus Rothermund, Jena, und Dr. Felipe Temming, LL.M., Köln für die Antidiskriminierungsstelle in Deutschland

Neben Geschlecht, Rasse und sozialer Herkunft ist das Alter ein wichtiges soziologisches Unterscheidungsmerkmal. Mit seiner Hilfe kann eine Gesellschaft die sie ausmachenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterscheiden. Dadurch bilden sich Hierarchien heraus, was zur Grundlage gesellschaftlicher Ungleichheit führen kann. Das hat Auswirkung auf die Verteilung und den Zugang zu Ressourcen und Lebenschancen in persönlicher, politischer und ökonomischer Hinsicht. Aber auch die sozialen Beziehungen untereinander sind betroffen, weil sich Interessen formieren und Konflikte bilden. Diese Prozesse beeinflussen und bestimmen wiederum das Alter. Unterscheidungen nach dem Alter können auf verschiedenen Grundlagen beruhen. Zu nennen sind insbesondere Stereotypen, Vorurteile oder Generalisierungen. Ein Altersstereotyp ist ein vereinfachtes, undifferenziertes Abbild einer Altersgruppe, das auf die Wirklichkeit bezogen oft irrig und nicht repräsentativ und gleichzeitig änderungsresistent ist. Das Vorurteil kann als wertende Stereotypisierung einer Gruppe verstanden werden und besitzt somit einen emotionalen Gehalt. Abwertende Vorurteile können bewusst (Antipathie, Hass, Angst oder ähnliche negative Neigungen) oder unbewusst zutage treten. Schließlich kann die Generalisierung verstanden werden als das Zuschreiben von Charakteristika auf eine Person ohne individuelle Überprüfung, weil die Zugehörigkeit zur Gruppe oder der Kategorie üblicherweise mit diesen Charakteristika einhergeht; Generalisierungen können negativ, positiv, neutral, wahr oder falsch sein. Kommt es zu nachteiligen bzw. belastenden Verhaltensweisen gegenüber Personen, die aufgrund des Unterscheidungsmerkmals Alter verursacht werden, lässt sich von Altersdiskriminierung sprechen. Je nachdem, ob stereotypisiert, vorverurteilt oder generalisiert wurde, ist die Belastung oder Benachteiligung unterschiedlich intensiv (empfunden).

Die Gerontologie hat aufgezeigt, dass ältere Menschen sehr verschieden voneinander sind und sehr unterschiedlich altern. Altern ist individuell. Es wird vom differentiellen Altern oder von der interindividuellen bzw. intraindividuellen Variabilität des Alterns gesprochen. Vieles deutet darauf hin, dass die Unterschiede im Alter sogar zunehmen. Besonders hinsichtlich der Leistungsfähigkeit Älterer haben Untersuchungen kein altersbedingtes generelles und großes Nachlassen der Leistungsfähigkeit im mittleren und höheren Erwachsenenalter belegen können. Die Leistung von älteren Arbeitnehmenden ist nicht notwendigerweise besser oder schlechter als diejenige von jüngeren Arbeitnehmenden. Durch langjährige Erfahrung werden nicht nur nachlassende Geschwindigkeit und Geschicklichkeit ausgeglichen, sondern auch spezifische Qualifikationen im Bereich Expertise, Wissen und Menschenkenntnis aufgebaut. Darüber hinaus ist es möglich, Entwicklungs- und Handlungsreserven im Alter zu mobilisieren (also die Aktivierung des prinzipiell Möglichen im Alter und die Mobilisierung von stillen Kraft- und Lernreserven). Das Alter, gerade das ab 55 Jahren, bietet Schätze, die zu heben sich lohnen.

Tiroler Jugendredewettbewerb 2021 online

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Mittel

Monika Huber, Gewinnerin Klassische Rede/8. Schulstufe, Tiroler Jugendredewettbewerb

Foto: Monika Huber

Nathan Laimer, Gewinner Klassische Rede, Südtiroler Redewettbewerb

66 junge Redetalente aus ganz Tirol nahmen heuer am pandemiebedingt erstmals digital durchgeführten Jugendredewettbewerb teil.

Fachkundige Jurys bewerteten die Reden über Themen aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen und gaben den RednerInnen professionelle Feedbacks. 25 Jugendliche stellten sich im Landesfinale der erneuten Herausforderung.

Der neue Jugendlandesrat Anton Mattle zollt den Jugendlichen seinen Respekt: „Es erfordert Mut, Selbstvertrauen und eine gekonnte Argumentationsfähigkeit, seine Standpunkte vor anderen Menschen klar zu vertreten." Zudem erkennt er in der Teilnahme auch „eine wertvolle Zusatzqualifikation für die berufliche Zukunft. Der Jugendredewettbewerb ist eine Schule fürs Leben und gehört seit Jahrzehnten zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen in Tirol dazu."

Das Bundesfinale geht heuer von 31.05. bis 01.06.2021 auch in einer virtuellen Form über die Bühne. Jugendlandesrat Anton Mattle drückt den Tiroler TeilnehmerInnen die Daumen!

Foto: Natali Hasslacher

Natalie Hasslacher, Gewinnerin Neues Sprachrohr, Tiroler Jugendredewettbewerb

Pauline Maria Feichter, Gewinnerin Mittelschule Südtiroler Redewettbewerb

Ergebnisse sowie Video-Beiträge der TeilnehmerInnen und weitere Infos zum Jugendredewettbewerb finden sich unter ***www.tirol.gv.at/jugendredewettbewerb***

Als LandessiegerInnen ihrer jeweiligen Kategorien haben sich nun diese sieben Top-RednerInnen für das Bundesfinale qualifiziert:

- Klassische Rede/8. Schulstufe: Monika Huber, Bischöfliches Gymnasium Paulinum Schwaz, *Warum ich Vegetarierin bin*
- Klassische Rede/Polytechnische Schulen (PTS): Nicole Oeg, PTS Prutz, *arMUT*
- Klassische Rede/Berufsschulen: Alina Loipold, AusbildungsFit Lienz, *perfekt unperfekt*
- Klassische Rede/Mittlere Schulen: Gabriela Kolodziej, BHAS Schwaz, *Corona und seine Auswirkungen*
- Klassische Rede/Höhere Schulen: Tassilo Lex, Akademisches Gymnasium Innsbruck, *Flächenversiegelung – Wie wir uns unsere Zukunft verbauen*
- Spontanrede: Julian Pfurtscheller, BG/BRG Kufstein
- Neues Sprachrohr: Natalie Hasslacher, BORG Lienz, *Entschuldige, Brokkoli*

Südtiroler Redewettbewerb

Jugendliche sagen, was sie bewegt

„Solche Jugendliche brauchen wir, bravo!“ Das ist nur einer der vielen positiven Kommentare zum Jugendredewettbewerb, der Ende April in Präsenz in Bozen über die Bühne gegangen ist. Schülerinnen und Schüler der Mittelschule und Oberschule nahmen in den Kategorien „Klassische Rede“, „Spontanrede“ und „Sprache kreativ“ zu selbst gewählten und zugelosten Themen Stellung. Der Bewerb wurde live gestreamt, so waren an den Bildschirmen ganze Schulklassen, einzelne Lehrpersonen und Schulführungskräfte aber auch Eltern, Verwandte und FreundInnen zugeschaltet.

Der Redewettbewerb wurde in bewährter Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bildungsdirektion, dem Landesamt für Jugendarbeit und dem Südtiroler Jugendring ausgetragen, pandemiebedingt in kleinerem Rahmen als gewohnt. Unter Einhaltung aller Sicherheitsbestimmungen konnten die Schülerinnen und Schüler ihr Redetalent und auch ihre schauspielerischen Fähigkeiten vor einer Fachjury präsentieren.

Zum ersten Mal dabei waren die 3. Klassen der Mittelschule, die in der Kategorie „Klassische Rede“ antreten durften, das heißt das Thema ist selbst gewählt und wird zu Hause vorbereitet. Der meistgewählte Themenbereich war dabei überraschenderweise nicht Corona, sondern Feminismus und Frauenrechte. Als beste Rednerin ging Pauline Maria Feichter von der Mittelschule Ahrntal hervor, gefolgt von Teresa Marie Ploner von der Mittelschule Blumau und Chiara Sophia Schneider von der Mittelschule Neumarkt.

In der Wertungsklasse der Oberschule konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen der vorbereiteten „Klassischen Rede“, der „Spontanrede“, bei der die Fragestellung erst vor Ort ausgelost wird, und „Sprache kreativ“ wählen. In dieser Kategorie ist der kreative Einsatz von Sprache gefragt, oft auch zusammen mit Schauspiel. Am besten umgesetzt hat dies heuer Mathias Steiner vom Realgymnasium und der Technischen Fachoberschule Meran, während der Sieg in der „Spontanrede“ an Ivan Gufler von der Technologischen Fachoberschule „Max Valier“ in Bozen ging. In der „Klassischen Rede“ konnte Nathan Laimer vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran überzeugen. Alle Erstplatzierten vertreten Südtirol beim Österreichischen Bundes-Jugendredewettbewerb.

Ein Dank geht an den langjährigen Sponsor, die Südtiroler Volksbank, und an die Firma „Durst“ für die kostenlose Bereitstellung des Luftreinigungsgerätes „Habitat“.

Jugendarbeit in der Pandemie

Durch Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Präsenz Jugendliche durch die Krise begleiten

Die Jugendarbeit war einer der wenigen Bereiche, der während der Corona-Pandemie mit den Jugendlichen in persönlichen Kontakt treten und ihre Bedürfnisse auffangen konnte, indem die Jugendarbeiter*innen sich dort hinbegeben haben, wo ein Treffen möglich war: auf die Straße.

Die Jugend und somit auch die Jugendarbeit sind in einem ständigen Wandel. Immer wieder sind wir gefordert unsere Arbeit an die neuen Gegebenheiten und an die Anliegen der Jugendlichen zu adaptieren. Ganz besonders während des letzten Jahres ist es uns gelungen, uns den neuen Herausforderungen zu stellen, uns anzupassen und somit für die Jugendlichen und Eltern Ansprechperson und Stütze in dieser ganz besonderen Zeit zu sein.

Durch die aktuelle Situation und die damit verbundenen Richtlinien war es auch uns im Jugenddienst Lana-Tisens seit dem Frühjahr 2020 leider nicht mehr möglich, die Treffs vor Ort zu öffnen oder verschiedene Aktionen und Veranstaltungen durchzuführen. Nach dem Wegfallen der anderen Freizeitbeschäftigungen wie Sporttraining, Musikkapellen, Chöre etc. und teilweise auch des Präsenzunterrichts gab es immer weniger Möglichkeiten für die Jugendlichen sich zu treffen und auszutauschen. Gleichzeitig stieg in diesen besonderen Zeiten der Bedarf, sich mit Gleichaltrigen zu vernetzen und Kontakte außerhalb der eigenen Familie zu haben. Online Angebote konnten diesem Bedarf nur zum Teil gerecht werden.

Um diesem Bedürfnis nachzukommen und den Jugendlichen in diesen außergewöhnlichen und fordernden Zeiten beizustehen, haben wir uns dazu entschlossen, in jenen Gemeinden, wo es möglich war, mobil unterwegs zu sein. Wir begegneten den Jugendlichen dort, wo sie sich aufhielten, und unterstützten sie bei Bedarf. Wir kündigten unsere Präsenz vor Ort nicht an, um Ansammlungen zu vermeiden und hielten uns an die Richtlinien, um unsere Mitarbeiter*innen und die Jugendlichen bestmöglich zu schützen. Wir machten bereits im Mai 2020 damit sehr gute Erfahrungen und wollten so lange wie möglich die Gelegenheit nutzen, um in direktem Kontakt mit den Jugendlichen zu bleiben.

Durch unsere Angebote und unsere Präsenz vor Ort konnten wir mit den Jugendlichen in Kontakt bleiben, sie in ihren verschiedenen Lebenswelten begleiten und ihnen dadurch ihren Alltag und den Umgang mit den neuen Gegebenheiten der Corona-Krise erleichtern und ihnen eine Stütze sein.

Gerade diese Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und die niederschwellige, persönliche Begleitung, die wir in der Jugendarbeit bieten können, hat sich in diesen Zeiten bewährt und gezeigt, welchen Mehrwert unsere Arbeit für die Jugend und die Gesellschaft nicht nur, aber vor allem in Krisenzeit hat.

Jugenddienst Lana-Tisens

jugend bewegt 2020 – Mein Gegenüber

Foto: Jugendzentrum Sunnseitn

Produktives Miteinander beim Workshop mit Rebecca Heinrich im Herbst 2020

Mittlerweile schon zum 4. Mal fand das Kreativprojekt „jugend bewegt“ der Offenen Jugendarbeit Absam statt. Begleitet vom Jugendzentrum Sunnseitn und JAM – Jugendarbeit Mobil bekommen Jugendliche die Möglichkeit sich kreativ mit sich selbst und ihrer Umwelt zu beschäftigen. „Mein Gegenüber“ lautete das Thema der aktuellen Ausgabe von „jugend bewegt“, inspiriert durch die zwei sich gegenüberliegenden Bushaltestellen Absam – Eismeerstraße, welche es zu gestalten galt. Der Inhalt dafür wurde im Rahmen eines Textworkshops erarbeitet. Angeleitet von der Absamer Schriftstellerin und Poetry Slammerin Rebecca Heinrich hieß es nach Lockerungs- und Aufwärmübungen für Stimme und Körper: Ran an die Stifte! Zunächst konnten sich die Jugendlichen beim freien Schreiben langsam an das Thema „Bushaltestellendialoge“ herantasten. Im Anschluss erarbeiteten sie kurze Dialogstränge, die sie in der Gruppe präsentierten. Entstanden sind mehrere Texte, die sich aus unterschiedlichster Perspektive dem Thema annähern. Sie sind Momentaufnahmen jugendlicher Lebenswelten und spiegeln die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt wider. Als solche sind sie wie die Jugendlichen selbst: Direkt, lustig, unverblümt, unabgeschlossen, unkonventionell. Zwei in Teamarbeit entstandene Texte wurden für die Gestaltung der Bushaltestellen ausgewählt, die weiteren Werke können auf der Internetpräsenz jugendbewegt.at nachgelesen werden.

Peter Pan's fantastische Reise

Einmal in die Kamera lächeln, einen schönen Moment festhalten und dabei Gutes tun: dieses einfache Prinzip steckt hinter dem Projekt „Peter Pan‘s fantastische Reise“. Die Initiative wurde vom Jugenddienst Bozen-Land ins Leben gerufen und wird nun in Zusammenarbeit mit den Jugenddiensten Südtirols und der Organisation „Peter Pan“ umgesetzt.

Der internationale Kinderkrebstag am 15. Februar bildete heuer den Auftakt des Projektes „Peter Pan‘s fantastische Reise“: Eine eigens vom Jugenddienst Bozen-Land gebaute Fotobox ist seit diesem Zeitpunkt in ganz Südtirol unterwegs und wird bei verschiedenen Veranstaltungen der teilnehmenden Jugenddienste zu finden sein.

Mit dem kleinen mobilen Fotostudio können die Teilnehmer*innen durch ein einfaches Verfahren selbst Fotos von sich machen und im Anschluss direkt ausdrucken.

Gegen einen Beitrag von fünf Euro werden zwei Fotos gemacht: eines davon behalten die Teilnehmer*innen, das zweite kann mit positiven Gedanken, netten Wünschen und Botschaften für die kranken Kinder versehen werden.

Zum Abschluss der Aktion werden die Fotos an die Kinder der Vereinigung „Peter Pan“ übergeben und zugleich vier Euro pro Foto an die Vereinigung gespendet.

Die Reise der Fotobox begann im Day Hospital in Bozen, in der Abteilung, in der Kinder mit Krebserkrankung behandelt werden und endet am 15. Dezember 2021. Die Reise kann auf der Webseite, dem Instagram-Kanal und auf der Facebook-Seite des Jugenddienstes Bozen-Land verfolgt werden.

„Das Projekt gründet in dem Gedanken, krebskranke Kinder und Jugendliche auf ihrem schwierigen Weg zu unterstützen. Die Vereinigung ‚Peter Pan‘ ist dabei ein idealer Projektpartner,“ so die Vorsitzende des Jugenddienstes Bozen-Land Barbara Wild.

Neben dem Jugenddienst Bozen-Land haben sich insgesamt weitere 14 Jugenddienste dem Projekt angeschlossen, um landesweit auf krebskranke Kinder und die Vereinigung „Peter Pan“ aufmerksam zu machen. Die Fotobox ist bei den Veranstaltungen folgender Jugenddienste zu finden: Jugenddienst Bozen-Land, Jugenddienst Meran, Jugenddienst Naturns, Jugenddienst Lana-Tisens, Jugendbüro Passeier, Jugenddienst Mittleres Etschtal, Jugenddienst Unterland, Jugenddienst Unteres Eisacktal, Jugenddienst Wipptal, Nëus Jëuni Gherdëina, Jugenddienst Dekanat Taufers, Jugenddienst Dekanat Bruneck, Jugenddienst Hochpustertal, Jugenddienst Gadertal und Jugenddienst Bozen.

Milser Jugend-Neujahrsempfang online

Foto: Gemeinde Mils

Fotos: Peter Pan

Um Jugendlichen auch in der Krise ein offenes Ohr bieten zu können, beschritt die Gemeinde Mils heuer neue Wege. Der mittlerweile traditionelle Neujahrsempfang, der jährlich speziell für und mit der Jugend abgehalten wird, fand diesmal online statt. Den Abend einfach ausfallen zu lassen kam für Eveline Gundolf, Obfrau des Ausschusses für Soziales und Generationen, nicht in Frage. Tatkräftig verlegte sie mit dem Ausschuss für Generationen den Event vom Gasthaus ins Internet und wurde dabei von Kommunikationscoach Gerhart Egger unterstützt.

Überraschend groß war bereits im Vorfeld das Interesse der Jugend. Rund 50 Milserinnen und Milser im Alter zwischen zwölf und 18 Jahren meldeten sich vorab bei der Gemeinde an und sicherten sich so ihr Überraschungspaket für zu Hause. Es beinhaltete Getränke und Snacks und wurde rechtzeitig zum Abend des 29.1. von den engagierten Mitgliedern des Ausschusses liebevoll zusammengestellt und ausgeliefert.

Pünktlich um 18:00 Uhr, Freitagabend sammelten sich die VertreterInnen der Gemeinde, die Mitarbeiter von JAM – Jugendarbeit Mobil und zahlreiche Jugendliche im virtuellen Raum. Bürgermeister Peter Hanser eröffnete mit einem detaillieren aber dennoch kurzweiligen Einblick in die Gemeindegeschäfte des vergangenen Jahres und skizzierte einen Ausblick für 2021 – ein hoffentlich gesundes für alle Generationen. Anschließend diskutierten die Ausschussmitglieder Monika Maier, Ruth Plaikner, Annerose Sprenger, Daniela Kampfl, Peter Wurm sowie Peter Grassl mit den Jugendlichen in Kleingruppen darüber, wie Mils jugendfreundlicher werden kann. Mit welchen Herausforderungen sind die jungen Milserinnen und Milser konfrontiert, welche Ideen und Wünsche stellen sie an ihre Heimatgemeinde.

Die Themen reichten hierbei von der Anbindung an das Glasfasernetz, dem öffentlichen Verkehr und dem Radhighway bis zur Schaffung von Freizeitorten wie einem Pavillon am Dorfplatz oder den Überlegungen zu einem Rad-Trail im Norden der Gemeinde. Die Hinweise und Anregungen nahmen auch die Jugendarbeiter Sebastian Dörr und Martin Bidner interessiert auf. Sie sehen die Jugendlichen als ExpertInnen ihrer Belange und fördern in ihrer Rolle als Sprachrohr deren Teilhabe und politische Partizipation. Auch die PolitikerInnen sehen den Abend als Startschuss für weitere Planungen und Aktionen mit den Jugendlichen. Weitere Schritte werden etwa in der Dorfzeitung Mils angekündigt.

Zeitweise konnte man kurz vergessen, dass man anstatt im Gasthaus zu Hause am Bildschirm saß, denn der Humor kam auch im abschließenden Quiz sowie einer Verlosung nicht zu kurz. Wir gratulieren den Gewinnern der Preise, gestiftet von der Raiffeisen Regionalbank Hall und der Gemeinde Mils.

Foto: OJA

Tag der Offenen Jugendarbeit 2021

Lass uns Geschaffenes hinterfragen und Neues schaffen!

Unter dem gemeinsamen Motto „Räume (ge)schaffen: für die Jugend“ feierte am 17. April die Offene Jugendarbeit (OJA) Südtirols den Tag der OJA 2021.

Was 2018 und 2019 ein gemeinsames Fest auf dem Waltherplatz in Bozen und dem Domplatz in Brixen war, musste heuer umgedacht und umgeplant werden. Eine Absage wie 2020 kam für den Dachverband der Offenen Jugendarbeit *netz* nicht in Frage.

Eines der Ziele des Events, die Bedürfnisse junger Menschen und somit auch die der OJA in einem sozial-politischen Kontext näherzubringen, erwies sich heuer wichtiger denn je!

> *„Wo alles laut ist,*
> *hört OJA zu und ist leise.*
> *Wo alles leise ist,*
> *wird OJA laut und*
> *lässt von sich hören.*
> *Wo Menschen Wände sehen,*
> *sieht OJA Möglichkeiten.“*
>
> *aus dem OJA-Handbuch S. 8*

Jugendeinrichtungen aus ganz Südtirol haben den Tag mit Jugendlichen vor Ort gestaltet und auf die OJA aufmerksam gemacht. netz war es ein Anliegen an diesem besonderen Tag ein Gefühl des Beisammenseins zu ermöglichen. Dies erfolgte in Form diverser, mit den Jugendarbeiter*innen abgestimmter Online-Aktionen, an denen sich alle beteiligen konnten. Auf einer digitalen Wand – der „Social Wall“ – wurden Fotos und Videos aus den sozialen Medien gesammelt. Das große Finale des Tages wurde mit einem Live-Stream Konzert junger Künstler*innen auf YouTube gefeiert.

Seit der „Jugendzentrumsbewegung“ in den 1970er Jahren wurden in Südtirol zahlreiche Jugendtreffs und -zentren geschaffen. Durch die Pandemie wurden den Jugendlichen viele dieser niederschwelligen Räume zeitweise genommen. Es sind aber nicht die einzigen, welche der Jugend genommen wurden und dabei ist die Pandemie auch nicht der einzige Faktor, sondern zeigt vielmehr auf, über wie wenig Raum Jugendliche in unserer Gesellschaft verfügen. Schon seit Jahren werden Jugendliche aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Dorfplätze und Stadtzentren sind heute Hoheitsgebiet der TouristikerInnen und Kaufleute. Ähnliches geschieht auch bei Entscheidungsprozessen, in welchen über Jugendliche gesprochen wird, statt mit ihnen.

Im Zuge des Tages der OJA 2021 haben Jugendeinrichtungen die Treffs nach außen verlegt, um öffentlichen Raum für die Jugend einzunehmen: Sitzgelegenheiten auf dem Dorfplatz, Calcetto-Tisch im Freien, eine Bühne für Schlagzeuger, die Stadt mit Kreidestatements bemalen oder Werwolf im Freien spielen; Jugendzentren haben viele, bunte Aktionen umgesetzt.

In den 70er Jahren setzte die Sehnsucht nach Freiraum, Autonomie und Alternative ursprünglich die „Jugendzentrumsbewegung“ in Gang und nun, 50 Jahre später, steht die Jugend erneut vor dem Bedarf nach Raum.

Während es sich bei der „Jugendzentrumsbewegung“ um den Bedarf nach physischen Räumen zur Selbstverwaltung handelte, hat das letzte Jahr weitere wichtige Räumlichkeiten – wie zum Beispiel die digitalen oder öffentlichen – in den Fokus gerückt.

Was junge Menschen in Zukunft brauchen, wissen nur die Heranwachsenden selbst. Wie Benedikt Sturzenhecker sagt, sollen „Selbstorganisation und Partizipation der Jugendlichen unbedingt gestärkt werden. Jugendliche sollten – unterstützt von der OJA – so selbstorganisiert wie möglich Projekte und Veranstaltungen durchführen können. (...)“

Um den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden, muss die OJA ihre bisherigen Tätigkeiten vollumfänglich wiederaufnehmen können und künftig verstärkt Räume für Partizipation und Selbstorganisation ermöglichen.

> *Jugend braucht Räume!*
> *Lernräume,*
> *Übungsräume,*
> *Gestaltungsräume,*
> *Bewegungsräume,*
> *Begegnungsräume,*
> *Austauschräume.*
>
> *Positionspapier zur Lage der OJA in Südtirol, März 2021*

Verena Demetz
netz | Offene Jugendarbeit
Vernetzung & Begleitung | Junges Europa & Mehrsprachigkeit
Background: Life Coach in Ausbildung in London, Geschäftsführung im Familienunternehmen, Weltenbummlerin
Arbeitsbereich: Begleitung und Vernetzung der Offenen Jugendarbeit in Südtirol, Ansprechpartnerin für Berufliche und Ehrenamtliche, internationale Vernetzung der OJA, sprachübergreifende Kooperationen, Vertretung von netz im POYWE Vorstand

Meine Rechte – Menschenrechte!

Ein Projekt zur Stärkung von Menschenrechtsbildung in der Tiroler Jugendarbeit

Foto: Chiara-Maria Zeller

Das Projektteam

Um Menschenrechtsbildung in Tirol zu stärken und zu forcieren, starteten wir – sechs junge Menschen – im Februar 2020 das einjährige, EU-geförderte Solidaritätsprojekt „Meine Rechte – Menschenrechte!“. Dabei wurde eine Methodensammlung im Speziellen für Multiplikator*innen in der Offenen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit entwickelt.

In Zeiten global wachsender Ungleichheit, Polarisierung und Vereinsamung – welche durch die Pandemie noch verstärkt wurden – steht die Jugendarbeit vor großen Herausforderungen. Besonders junge Menschen brauchen Orientierung – momentan mehr denn je. Jugendarbeiter*innen stehen Jugendlichen hierbei zur Seite und können Menschenrechte dabei richtungsweisend heranziehen.

Menschenrechtsbildung ist die gelebte Praxis zur Förderung einer Kultur der Menschenrechte. Dabei geht es um mehr als eine reine Wissensvermittlung über Menschenrechte. Denn auch Fähigkeiten, Verständnis, Haltungen sowie Verhaltensweisen sollen durch Menschenrechtsbildung geschult und entwickelt werden. Sie umfasst folgende drei Dimensionen:

· Bildung *über* Menschenrechte
· Bildung *durch* Menschenrechte
· Bildung *für* Menschenrechte[1]

Menschenrechtsbildung ist also kein einmaliges Ereignis, sondern ein kontinuierlicher, verbindlicher Prozess und bedeutet die Schaffung eines Umfelds, in welchem die Menschenrechte umgesetzt und geachtet und damit für Kinder und Jugendliche erfahrbar werden[2].

Foto: Chiara-Maria Zeller

Methodensammlung zur Menschenrechtsbildung

Die entwickelte Methodensammlung für die Offene Jugendarbeit und die Schulsozialarbeit kann und soll Anstöße und Ideen geben, Menschenrechtsbildung in der Kinder- und Jugendarbeit im Gruppenkontext zu intensivieren und zu stärken. Die Übungen sind zur leichteren Orientierung in unterschiedliche Kategorien unterteilt: Allgemeine Methoden, Antidiskriminierung, Gender und Gleichstellung, Zivilcourage sowie Rechte des Kindes. Sie stellen eine Auswahl an Methoden dar, welche aus unterschiedlichen Sammlungen zusammengestellt bzw. abgewandelt und adaptiert wurden. Spezielles Augenmerk lag dabei auf der Zielgruppe der Offenen Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit.

Die Methodensammlung ist kostenlos abrufbar unter:
https://www.pojat.at/schnellzugriff/downloads

Gemeinsam mit den Projektpartnern SCHUSO – Schulsozialarbeit Tirol (www.schuso.at) und POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol (www.pojat.at) wurde ein zweiteiliges Online-Multiplikator*innen-Training zur Menschenrechtsbildung durchgeführt, an dem 30 Praktiker*innen teilnahmen und ihr Wissen über Menschenrechtsbildung erweitern konnten.

Auch in Zukunft sollte die Menschenrechtsbildung in Tirol gestärkt werden.

Wenn Sie an einem Training zum Thema Menschenrechtsbildung interessiert sind, wenden Sie sich gerne an:
meinerechte.menschenrechte@gmail.com

Quellen:
[1] Vereinte Nationen (2011): Erklärung der Vereinten Nationen über Menschenrechtsbildung und -training. A/RES/66/137. URL: https://undocs.org/en/A/RES/66/137. Abruf: 13.04.2021. Artikel 2/2.
[2] Deutsches Institut für Menschenrechte (2019): Entwicklung der Menschenrechtssituation in Deutschland Juli 2018 - Juni 2019. URL: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/detail/entwicklung-der-menschenrechtssituation-in-deutschland-juli-2019-juni-2020. Abruf: 13.04.2021. S. 97 – 103

Dieses Projekt wurde mit Mitteln aus dem ESK – Europäisches Solidaritätskorps – einem Programm der Europäischen Union gefördert.
Mehr Infos unter: ***https://www.solidaritaetskorps.at***

SCHUSO Schulsozialarbeit Tirol offen-freiwillig-vertraulich

pojat Plattform Offene Jugendarbeit Tirol

EUROPÄISCHES SOLIDARITÄTSKORPS

MENSCHEN & JOBS

■ Kaltern

■ Sabrina Schullian

Sabrina Schullian hat nach ihrem Abschluss zur Sozialbetreuerin in verschiedenen Arbeitsbereichen Erfahrungen gesammelt und den Landeszivildienst im KUBA Kaltern absolviert. Sie ist außerdem seit vier Jahren ehrenamtlich im KUBA-Nightlife-Komitee tätig und wirkt dort leidenschaftlich bei der Organisation der Konzerte mit. Seit April 2021 ist Sabrina **als Jugendarbeiterin ein fester Bestandteil des KUBA-Teams** und wird vor allem im Treff aber auch bei den Sommerprojekten anzutreffen sein. Sie freut sich besonders auf sportliche und kreative Aktivitäten mit den Jugendlichen und auf die vielen verschiedenen Konzerte.

■ St. Leonhard

■ David Lanthaler

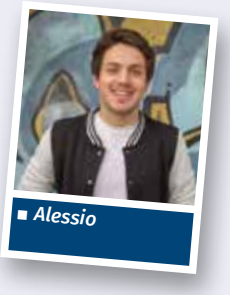
Seit April ist **David Lanthaler** wieder zurück! Bereits vier Jahre im **Jugendbüro Passeier** tätig, zog es den Naturverrückten, Musikliebenden und Kunstschaffenden im Jahr 2016 raus aus dem Passeiertal einmal um die halbe Welt. In Österreich angekommen, absolvierte der eigentlich gelernte Grafiker den Diplomlehrgang „Erlebnispädagogik“ und arbeitete in Wien bei „Freiraum“ (heute ‚young austria‘) als Outdoortrainer und Trainer für soziale Kompetenz. Wieder zurück in Südtirol wirkte der Erlebnispädagoge bei verschiedenen Projekten von „AfZack“ mit und war als freiberuflicher Cartoonist tätig. Um einen völlig neuen Einblick in die Begleitung junger Menschen zu bekommen, arbeitete er danach zwei Jahre als Erzieher in der sozialpädagogischen Einrichtung „Liebeswerk“ in Meran. Nun ist er zu seinen Wurzeln zurückgekehrt und freut sich, sich wieder für die Jugend in Passeier einsetzen zu dürfen. In seiner Funktion als pädagogischer Mitarbeiter wird er zukünftig vorwiegend für das **Sommerbetreuungsprogramm und die Offene Jugendarbeit** zuständig sein.

■ Neumarkt

■ Sara Di Nass

Sara Di Nass ist 23 Jahre alt und kommt aus Neumarkt. Im Sommer 2020 hat sie ihr Studium in Malerei an der „Accademia di Belle Arti“ in Florenz abgeschlossen und anschließend mit ihrer künstlerischen Tätigkeit in einem Atelier eines Kulturvereins begonnen. Seit dem 1. März arbeitet sie nun als **Jugendarbeiterin des Jugend Kultur Unterland** und kann es kaum erwarten im Austausch mit den Jugendlichen zu wachsen, lachen und lernen. Neben der Kunst liebt sie alles, was werkeln, basteln, Um- und Upcycling angeht, und freut sich diese Leidenschaft mit den Jugendlichen zu teilen und deren Umfeld nicht nur bunter sondern auch nachhaltiger zu gestalten.

■ Neumarkt


■ Alessio

Alessio ist 19 Jahre jung und seit 1. März 2021 einer der neuen **Mitarbeiter*innen von Jugend Cultura Unterland.** Er hat 2020 am Istituto Tecnico Costruzioni Ambiente e Territorio A. e P. Delai in Bozen sein Diplom erhalten und ist seit vielen Jahren aktiver Besucher des Jugendzentrums POINT. Er arbeitet sehr gern mit Jugendlichen, liebt es mit ihnen Projekte zu realisieren, Spaß zu haben und gemeinsam mit ihnen zu lernen. Seit Oktober absolviert er im Jugendzentrum seinen **Zivildienst** und ist froh und stolz darauf, Teil eines Teams zu sein, das in vier so einzigartigen Realitäten arbeitet.

■ Auer

■ Giulia Pomarolli

Giulia Pomarolli ist die neue **Koordinatorin des Projekts „Garten der Begegnung”** in Auer. Sie ist 29 Jahre alt, kommt aus Salurn und hat kürzlich ihr Designstudium an der Uni Bozen abgeschlossen. Ihre frühen Zwanziger hat sie hingegen in Klagenfurt verbracht, wo sie Erziehungs- und Bildungswissenschaften studiert hat. Sie ist eine leidenschaftliche Beobachterin und unruhige Denkerin. Schöne Musik und frische Bergluft machen sie glücklich. Sie freut sich schon sehr verschiedene Menschen demnächst im Garten willkommen zu heißen und voller Ideen und Tatendrang neue Projekte anzugehen.

■ Laag

■ Andrea „Jack“ Frison

Andrea „Jack” Frison ist professioneller Musiker und hat ein Bachelor of Art (dreijährige Spezialisierung mit Abschluss 2016) und eine Berufsausbildung als Sound Engineer absolviert. Er hat in den letzten 20 Jahren zahlreiche Tätigkeiten (Unterhaltung, Musik, Labor) im Sozialbereich ausgeübt und seine Liebe zur Musik mit dem Drang verbunden, sie mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

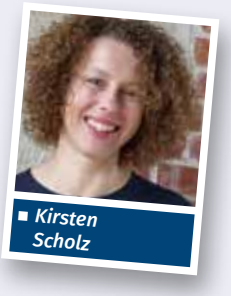
zu teilen. Sein Ziel ist es **Ideen, Projekte und Tätigkeiten** in den wunderschönen Strukturen **in Neumarkt, Auer und Laag** gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln und umzusetzen.

■ Bozen

■ Veronika Kofler

Veronika Kofler ist seit Mitte Januar neue **Mitarbeiterin bei der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste.** Sie verstärkt das dreiköpfige Team in der **Vernetzung, Begleitung und Unterstützung der Jugenddienste.** Nach dem Studium der Religionspädagogik sammelte sie Erfahrungen in der Jugendarbeit und in der Schule. In ihrer Freizeit ist sie gerne in der Natur unterwegs oder macht es sich bei einer Serie auf der Couch gemütlich. Veronika freut sich auf die neuen Herausforderungen, Projekte und Begegnungen.

■ Vinschgau


■ Kirsten Scholz

Kirsten Scholz kommt ursprünglich aus Stuttgart und hat in den vergangenen Jahren als Bauingenieurin im Bereich der Sanierung und Modernisierung von Wohngebäuden gearbeitet. Seit 2013 ist sie zudem selbstständig als zertifizierter Systemischer Coach tätig. Hierbei konnte sie Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen sammeln und diese in Fragen der Berufswahl oder bei der Bewältigung von Prüfungsängsten unterstützen. Parallel dazu hat sie berufsbegleitend Psychologie studiert und ehrenamtlich Bildungseinrichtungen unterstützt, unter anderem durch Seminare zur Stressbewältigung für Kinder und Jugendliche.
Kirsten hat inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in den Obervinschgau verlagert und möchte sich nun auch hier sozialen und psychologischen Themen widmen. Die Tätigkeit als **Jugendreferentin** und die damit verbundene Förderung der lokalen Jugendarbeit bieten hierfür vielfältige Möglichkeiten. Dabei geht es darum miteinander in Kontakt zu treten, positive Impulse zu setzen und gemeinsam Neues zu entwickeln. Ziel ist es Kindern und Jugendlichen ein sicheres Umfeld zu bieten und sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Sie ersetzt in der **Fachstelle des Jugenddienstes Obervinschgau** Carmen Gunsch.

■ Hall in Tirol

Johnny Fischer ist seit Dezember **Mitarbeiter von JAM-Jugendarbeit Mobil und Koordinator des Jugendbeteiligungsprojekts „Haller Börsl“.** Der 28 Jahre alte Innsbrucker ist ausgebildeter Sozialarbeiter und zertifizierter Erlebnispädagoge. Den Spagat zwischen substanzieller Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen von Hall und die koordinative

■ Johnny Fischer

Foto: JAM

Netzwerkarbeit mit verschiedensten Systempartner*innen aus Haller Vereinen, Kultur, Verwaltung, sozialen Einrichtungen und vielen mehr empfindet er als spannend und abwechslungsreich. Seine Motivation schildert Johnny wie folgt: „Vor allem die Jugend, aber auch ein harmonisches, generationsübergreifendes Miteinander innerhalb einer Gemeinde sind mir seit jeher ein großes Anliegen. Ich freue ich mich deshalb besonders diese Agenden bei JAM und beim Haller Börsl mitgestalten zu können.“

■ Hall in Tirol

■ Anna Wiele

Foto: JAM

Seit März arbeitet **Anna Wiele** als Karenzvertretung im **JAM – Jugendarbeit Mobil Team in Hall Zentrum.** Anna hat das Studium der Sozialen Arbeit 2014 in Innsbruck abgeschlossen und in der Offenen Jugendarbeit Fuß gefasst. In den vergangenen fünf Jahren hat sie im Jugendzentrum gearbeitet. Sie findet die Lebenswelt der Jugendlichen und die Themen im Jugendalter spannend zu begleiten. In einer Traumapädagogikausbildung hat sie sich weitergebildet. Besonders am Herzen liegt ihr die Offene Jugendarbeit, da sie vielseitig ist und man durch die Freiwilligkeit und Niederschwelligkeit die Chance hat eine gute Beziehung aufzubauen und die Jugendlichen auf ihrem Lebensweg mit Spaß und Expertise zu unterstützen. Ihr Ziel ist es den Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven zu öffnen, so dass sie ihre eigenen Entscheidungen treffen können.

■ Götzens

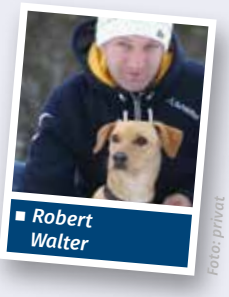

■ Robert Walter

Foto: privat

Robert Walter ergänzt mit April 2021 das **Team der Jugendarbeit im Westlichen Mittelgebirge.** Er ist 41 Jahre alt und hat Freizeitpädagogik an der PHT Tirol studiert. Sein Werdegang führte über die klassische schulische Nachmittagsbetreuung, der Mittelschule wie auch Volkschule bis zum Kindergarten/Kindergrippe und nun in die Jugendarbeit im **JuRa Chill Island in Götzens.** Erfahrungen mit der Betreuung von Jugendlichen sammelte er bereits in der Mitorganisation von Ferienlagern und Veranstaltungen. Besonders gerne ist er in der Natur unterwegs und findet in jeder Jahreszeit die passende Aktivität. Wo immer es möglich ist, begleitet ihn seine treue Labradormischlingshündin Mia.
Trotz der gegenwärtigen Situation hält Robert die Ohren steif, nutzt seine Zeit so kreativ, angenehm und sinnvoll wie möglich und freut sich auf viele neue Gesichter und Projekte mit den Jugendlichen im Westlichen Mittelgebirge.

Österreichische Post AG MZ 02Z030010 M
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

Südtiroler Jugendring
Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Schreib uns
345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it

Ruf uns an
0471 155 155 1
young.direct

Besuch uns
Goethestr. 42
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE – ARCIGAY
LGBTQI

Infogay
Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)
E-Mail: lesbianline@centaurus.org

FORUM
PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes - Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescënza
Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

eltern telefon
telefono genitori
telefonn geniturs

Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit
Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE
Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6 Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
Tel.: +43 699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

kontakt+co
Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5083792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr
Mo–Do 14–16 Uhr

INFORMATION

LAND TIROL
InfoEck

InfoEck der Generationen
Jugend-, Familien-, Senioreninfo Tirol
Bozner Platz 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 800 800 508
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck – Jugendinfo Imst
Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck – Jugendinfo Wörgl
Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at

InfoEck – Regionalstelle Tirol
Erasmus+: Jugend in Aktion und ESK
Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 699 15083514
E-Mail: regionalstelle@infoeck.at

Internet: www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum
Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS
BILDUNG, die alle inspiriert

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Amt für Kabinettsangelegenheiten
Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it

Abteilung Gesellschaft und Arbeit
Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5087851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

LAND TIROL